

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentlich einmal beigegebenen illust. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felsing in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felsing in Ramen

Ämtliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Telefon Nr. 200 * Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend * Telefon Nr. 200

Bombenabwurfversuche von Luftfahrzeugen.

Es hat sich herausgestellt, daß wirkliche Erfolge gegen tote Ziele nur dann zu erwarten sind, wenn Sprengbomben in genügender Zahl, jedenfalls nicht unter 80 Kilogramm, auf das Ziel aus einmal hinabgeworfen werden. Da die Flugzeuge nur eine geringe Belastung mit Bomben aushalten können, wird man schon aus diesem Grunde ihnen in dieser Hinsicht nicht zu viel zumuten können, wie denn ihre Haupttätigkeit stets nach wie vor in der Aufklärung und Uebermittlung von Meldungen gesucht werden muß. Versuche mit dem Abwurf von Sprengkörpern aus Luftfahrzeugen haben, wie wir dem Wiener „Armeesblatt“ entnehmen, unzweifelhaft dargetan, daß die großen Luftschiffe, namentlich die Zeppelins, schon deshalb hierfür hervorragend geeignet sind, weil sie eben die genügenden Massen solcher Bomben an Bord führen können. Es kommt hinzu, daß die Starrschiffe vor allem in der Lage sind, längere Zeit über dem Ziel zu schweben, während dies den Flugzeugen verweigert ist. Die großen Zeppelinluftschiffe können bequem 800 bis 2500 Kilogramm Abwurfgeschosse mit sich führen, so daß ein Erfolg von ihrer Tätigkeit, auch wenn man eine Anzahl von Fehlwürfen annimmt, wohl erwartet werden kann.

Was die Wirkung der Bomben auf lebende Ziele betrifft, so könnten sie bei Nacht zum Beispiel auf Lagerplätze erfolgreich sein. Bei Tage dagegen wird man wohl in der Lage sein, einen Abwurf früh zu erkennen, denn man rechnet, daß eine Bombe aus 500 Meter Höhe etwa 10 bis 12 Sekunden gebraucht, um das Ziel auf der Erde zu erreichen. Wenn in Tripolis angeblich einige Eingeborene durch Bomben verletzt sind, so ist dies nur ein Beweis dafür, daß die Tätigkeit der Luftfahrzeuge aus Unkenntnis nicht beobachtet haben. Die praktischen Erfahrungen in Tripolis haben auch bewiesen, daß Bomben mit Aufschlagzündern auf weichen Boden, besonders im Sande, nicht zur Entzündung gelangen. Es sind auch Versuche mit Schrapnellen als Abwurfgeschosse gemacht worden. Solche Bomben mit Zeitzündern kommen aber nicht in Frage, da zu einer Wirksamkeit eine schräge Richtung zum Ziel gehört, die nicht erreicht werden kann. Es ist festzustellen, daß die Bomben bei 500 Meter Höhe mit etwa 100 Meter Endgeschwindigkeit senkrecht herunterfallen müssen, um wirksam zu werden. Diese Wirksamkeit wird sich stets am besten gegen tote Ziele zeigen, gegen die auch mit Glück in der Nacht operiert werden kann, da dann das Luftschiff näher an das Ziel gelangen kann. Magazine, Befestigungswerke, Schiffe und überhaupt Räume, die nicht durch starke Betondeckungen geschützt sind, sind durch derartige Bomben gefährdet, die auch zur Sprengung von Brücken sowie wichtigen Eisenbahnknotenpunkten und dergleichen Verwendung finden können. Namentlich Fabriken für explosive Stoffe kann der Bombenabwurf gefährlich werden.

Staatsministerium drohen aber erhebliche Schwierigkeiten, denn, wie verlautet, ist der preussische Finanzminister Dr. Lenge ein entschiedener Gegner jeder Art der Vermögenszuwachssteuer. Sollte es aber auch gelingen, den preussischen Finanzminister umzustimmen, so ist es noch fraglich, ob sich im Bundesrat eine Mehrheit finden wird. Es wird der „Tgl. Rdtg.“ von angeblich durchaus vertrauenswürdiger Seite berichtet, daß die Besitzenerfrage möglicherweise eine Wendung nehmen kann, die uns plötzlich vor eine innerpolitische Krise stellt.

Ausland.

Die Kollektionsnote der Mächte überreicht!

Am Freitagnachmittag 3 Uhr endlich haben die Botschafter in corpore dem türkischen Minister des Äußeren in Konstantinopel die Kollektionsnote überreicht. Ihr Wortlaut wurde am Sonnabend von Berlin aus veröffentlicht. Wir heben daraus folgende Stellen hervor:

... Die türkische Regierung würde es nur sich selbst zuschreiben haben, wenn die Fortsetzung des Krieges zur Folge haben würde, das Schicksal der Hauptstadt in Frage zu stellen und vieleicht die Feindesflotten auf die asiatischen Provinzen des Reiches auszuweiten. In diesem Falle wird sie nicht auf den Erfolg der Bemühungen der Mächte rechnen können, sie vor den Gefahren zu bewahren, denen sie auszuweichen sie ihr bereits widerstehen haben und auch weiter abtreiben. Unter diesen Umständen glauben die europäischen Großmächte gemeinsam der Kaiserlich Ottomanischen Regierung erneut den Rat geben zu sollen, der Abtretung der Stadt Adrianopel an die Balkanverbündeten zuzustimmen und den Großmächten die Sorge zu überlassen, über das Schicksal der Inseln des Ägäischen Meeres zu befinden. ... Gegenüber diesen Zugeständnissen würden die genannten Mächte es sich anlegen sein lassen, den Schutz der muslimanischen Interessen in Adrianopel und die Achtung vor den in dieser Stadt befindlichen Moscheen, religiösen Gebäuden und Grundstücken zu sichern. Ebenso würden sie dahin wirken, daß bei der Lösung der Frage der Inseln des Ägäischen Meeres jede Drohung für die Sicherheit der Türkei ausgeschlossen ist.

Unmittelbar danach trat der türkische Ministerrat zur Beratung zusammen. Näheres war bis Sonnabendabend noch nicht bekannt. — An der Berliner Sonnabend-Börse erklärte übrigens der Präsident der Seehandlung, daß nach der Ueberzeugung der Mächte ein etwaiger Wiederausbruch des Krieges den europäischen Frieden nicht gefährden würde.

Präsident Poincaré.

Wie schon an anderer Stelle gemeldet, ist Raymond Poincaré am Freitag zum Präsidenten der französischen Republik mit erheblicher Majorität gewählt worden. Nach amtlicher Feststellung war das Stimmverhältnis bei der Präsidentenwahl im ersten Wahlgang: Zahl der abgegebenen Stimmen 872, davon unbeschrieben, also ungültig 5, mithin 867 gültige Stimmen; die absolute Mehrheit betrug 434 Stimmen; es entfielen auf Poincaré 429, Pams 327, Vaillant 63, Deschanel 18, Ribot 16 Stimmen; zerplittet waren 14. Im zweiten Wahlgang betrug die Zahl der überhaupt abgegebenen Stimmen 870, davon ungültig 11, also gültig 859; die absolute Mehrheit betrug 430 Stimmen. Es erhielten Poincaré 483, Pams 296 und Vaillant 69 Stimmen. Zerplittet waren 11 Stimmen. Noch niemals herrschte bei der Präsidentenwahl eine ähnliche Aufregung wie am Freitag; beinahe wäre es zwischen den Anhängern von Pams und Poincaré zu Prügeleien gekommen. Die Wahl Poincarés fand dann begeisterte Aufnahme sowohl in Paris wie in Versailles, während zahlreiche Schmährbriege gegen Clemenceau laut wurden. Uebrigens ist die Duellaffäre Poincarés-Clemenceau infolge einer lokalen Erklärung des letzteren beigelegt. Poincaré wurden noch nachts vor seiner Wohnung zahlreiche Huldigungen dargebracht. Auch die französische Presse — selbst bisher gegnerische Organe — nicht ausgeschlossen — erörtert die Wahl Poincarés fast einmütig mit lebhafter Befriedigung. Nach der Wahl stattete Poincaré zunächst Fallières einen Besuch ab und wurde von diesem aufs herzlichste beglückwünscht. Am 18. Februar läuft die Amtsperiode des ersten ab. Inzwischen ist, wie zu erwarten war, am 18. das Kabinett zurückgetreten. Fallières nahm die Demission an, bat aber die Minister, die laufenden Geschäfte vorläufig noch zu erledigen. An Stelle von Poincaré wird Briand fungieren.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

112. Sitzung. Berlin, 18. Januar 1913.
 Heute ging es recht friedlich zu, da die meisten Abgeordneten sich schon auf dem Wege nach der Heimat befanden, und doch standen wichtige Punkte auf der Tagesordnung. 60 Millionen wurden zunächst in einem Nachtragsetat gefordert. Sie sollen aus dem Ausgleichsfonds genommen werden und zur Befestigung der Verkehrs-kaminalität im Ruhrgebiet dienen. Hoffentlich wird es nun gelingen, den bedenklichen Zuständen im industriellen Westen ein Ende zu machen. Weitere 900 000 M. sollen zur Unterstützung an Beamte Verwendung finden. Diese Forderungen fanden allgemeine Zustimmung, so daß der Nachtragsetat unverändert verabschiedet werden konnte. Dann leerte sich das Haus noch mehr, denn die zweite Lesung des Moorshuhgejes wurde fortgesetzt, und dafür interessierten sich nur die Abgeordneten, deren Wahlkreise dabei in Betracht kommen, vor allem die Herren aus Hannover. Die einzelnen Paragraphen wurden mit

unwesentlichen Abänderungen angenommen. Von Bedeutung war nur die Annahme eines Antrags des Fortschrittlers Waldstein, wonach das Gejez ausdrücklich bloß auf die Provinz Hannover beschränkt werden soll. Eine Erweiterung auf andere Provinzen kann also nur durch neue Gejeze vorgenommen werden. — Hierauf beschäftigte man sich mit den Mißständen auf dem Geldmarkt. Anlaß dazu gab eine nationalliberale Interpellation über die Notlage der Realcredit, die schon vor einigen Tagen von dem Abg. Dr. Wendlandt begründet worden war. Mit ihr wurde ein freiconservativer Antrag verbunden, der Untersuchungen über den städtischen Realcredit forderte. Der Fortschrittler Dr. Erüger, ein hervorragender Kenner der genossenschaftlichen Verhältnisse, schilderte die Misere auf dem städtischen Hypothekencreditmarkt, von der nicht nur die Hausbesitzer, sondern auch die Allgemeinheit betroffen werden. Er wies besonders auf die mißliche Lage des städtischen Hausbesitzes hin und stellte fest, daß die Wertzuwachssteuer keineswegs sozial gewirkt hat. Auch der sozialdemokratische Abgeordnete Borchert vermochte das Haus nicht mehr zu fesseln, und nach einigen kurzen Bemerkungen einiger anderer Redner sowie Annahme des freiconservativen Antrags verlegte sich das Haus um 4 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag. — Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Moorshuhgejes, außerdem kleine Etats.

Hof und Gesellschaft.

Die Mittelmeerreise des Kaisers ist in ihrer gesamten Ausführung in diesem Jahre um etwa 10 Tage früher als im Vorjahr festgesetzt worden, da die besonders frühzeitige Lage des Osterfestes dazu nötigt. Im vergangenen Jahre traf der Kaiser erst am 27. März in Korfu ein, während diesmal der erste Osterfeiertag bereits auf den 23. März fällt.

Ein Kapitel des Schwarzen Adlerordens. Am Sonnabend hielt der Kaiser, Souverän und Oberhaupt des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, mit den künftigen Rittern des Ordens im königlichen Schloß zu Berlin ein Kapitel ab. Dabei erfolgte die feierliche Investitur des Admirals und Chefs der Marinestation der Nordsee Grafen von Baudissin, des Staats- und Kriegsministers Generals der Infanterie v. Heeringen, des Admirals und Chefs der Hochseeflotte von Holtenhoff, des Generals der Infanterie und Kommandierenden Generals des sechzehnten Armeekorps von Britzow und Gaffron und des Generals der Infanterie und Kommandierenden Generals des achten Armeekorps von Bloch. Aus Anlaß dieser Feierlichkeit war der Kronprinz aus Danzig in Berlin eingetroffen.

Ein Ballfest beim Reichstanzler. Der Reichstanzler und Frau von Bethmann-Hollweg hatten für Freitagabend zahlreiche Einladungen zu einem Ball im Reichstanzlerpalais ergehen lassen, an dem auch das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise teilnahm.

Heer und Flotte.

Ein Nachspiel zum italienisch-türkischen Kriege. Sämtliche Fahnen der italienischen Regimenter, die an dem Kriege in Libyen teilgenommen haben, kamen am Freitag in Rom an und wurden auf dem Bahnhof vom Kriegsminister Spingardi begrüßt. Die Fahnen wurden darauf von einem Zuge, der aus den Vertretern aller Regimenter gebildet war, zum Quirinal geleitet. Der König und die Königin empfingen die Fahnen am Eingang des Waffensalles, wo sie bis zum Sonntag blieben. An diesem Tage erhielten sie am Demental König Viktor Emanuels Medaillen aus der Hand des Königs.

Aus Groß-Berlin.

Der Dabendorfer Mörder verhaftet. Den Ermittlungen der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, in der Nacht zu Sonnabend den Unterschluß des wegen Mordes an dem Sekretär Behm in Dabendorf gefuchten Gustav Kolbe zu ermitteln. Kriminalkommissar Lehnerdt mit den Beamten des Fahndungskommandos hat Kolbe gegen 1/4 Uhr in einer Schantwirtschaft in der Flottwellstraße zu Berlin festgenommen. Kolbe beteuert seine Unschuld.

Große Unterzahlungen bei der Kommerz- und Diskontobank. hat der Kassierer der Filiale Uhlandsstraße, Hans Winkler aus Halensee, im Laufe der letzten Wochen verübt. Die Veruntreuung wurde bei einer Prüfung der Depots entdeckt. Es handelt sich um etwa 30 000 bis 50 000 M. Der seit sieben Jahren bei der Bank angestellte und seit sechs Jahren als Kassierer tätige Hans Winkler ist 37 Jahre alt und war ein sehr solider und pünktlicher Beamter, dem niemand eine solche Tat zugetraut hätte. Was den Mann zu der Veruntreuung getrieben hat, ist noch unbekannt.

Aus aller Welt.

Zur Sternidellaffäre. Ueber die Untersuchung in der Sternidellaffäre, die tagtäglich fortgesetzt wird, verlautet in der Öffentlichkeit so gut wie nichts. Wenn nicht alles trügt, scheint Sternidel auch in der Rheinprovinz sein Un-



Frei spielen

und bei rauchem Wetter
 ne an eine Erklärung
 e Folgen zu denken.
 he Mitter halten sie
 in im Zimmer, obwohl
 merkt sie verweicht
 Erklärungen noch eher
 nacht. Nüchtern ist es,
 ungünstiger Witterung
 e ausgezeichneten Wg-
 bletten zu geben, die
 unsorgente kräftigen
 lich sind die Wghert-
 en bei eintretendem
 en sie rasch und sicher
 ; sie kosten in allen
 a 1 Mark pro Schachtel
 erlage in Ramen:
 portefete, Rönigstraße 1.

milienhaus

tpark, der Neuzett
 d eingerichtet, ist zum
 u mieten.

hl, Ramen, Ostentor.

7 Bimmer-

ohnung

oder geteilt zu ver-

ämerstr. 11.

-Verkauf.

erhaltenes

huhaus

Stallung, großer

le und Hofraum

adt, unter sehr gün-

dingungen preiswert

gen.

gt die Geschäftsstelle

Wohnung

en und Kartoffelfand

ten.

dellschulte, Seil.

n Aufgabe

Geschäfts ein

nebst Cheke

verkauften.

agen in der Geschäfts-

Matte.

a Frauen mit dünnem,

oder schwachem Haar,

insucht prächtiges,

und üppiges

Haar

gendes bewährte und

rezept zur Pflege des

empfohlen: Wöchentlich

Waschen des Haars

ers kombiniert Kräu-

lipoon (Bakel 20 Pf.)

regelmäßiges kräftiges

des Haarbodens mit

Original-Kräuter-

ser (Fl. 1.25) und

Spezial-Kräuter-

rfekt (Dose 60 Pf.)

ie Wirkung, v. Tausen-

igt. Gcht in Ramen u.

en in der Germania

wesen getrieben zu haben. Zu dem Gastwirt Roehnen aus Schweiler kam am 11. Juli 1908 nachts ein Fremder, der Bogis suchte. Als der Wirt ihm ein Schlafzimmer zeigte, überfiel ihn der Fremde und suchte ihn zu ermorden. Der Gastwirt wurde schwer verletzt, konnte aber um Hilfe rufen, worauf der Täter entflohen und nie ermittelt werden konnte. Jetzt hat der Gastwirt der Polizei mitgeteilt, daß er in der Photographie des Raubmörders Sternbild diesen mit Bestimmtheit als den damaligen Täter wiedererkenne.

Ein Mord um — fünf Mark. In der Nacht zu Freitag wurde, wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, in Altzeiten Jahn bei Kollaten ein unbekannter Russe von dem 16 Jahre alten Knecht Esins erschlagen. Der Russe, der einen großen Beutel mit russischem Kupfergeld bei sich trug, gestellte sich in einer Wirtschaft zu einer Anzahl schon ziemlich bezechter Knechte. Da diese vermuteten, daß in dem Beutel des Russen ein größerer Geldbetrag verborgen sein müsse, beschloßen sie, um sich in den Besitz des Geldes zu setzen, den Russen zu erschlagen. Im ganzen enthielt der Beutel fünf Mark russischen Geldes. Esins und seine Helfershelfer wurden verhaftet und dem Memeler Amtsgefängnis zugeführt.

Von der Spitzbergenexpedition Schroeder-Stranz. Auf die erste Nachricht, daß die von Herrn Schroeder-Stranz mit Hilfe einiger Gönner unternommene Expedition nach dem Nordosten von Spitzbergen in Not geraten sei, hat sich die deutsche Regierung durch die Kaiserliche Gesandtschaft in Kristiania mit der norwegischen Regierung über die Möglichkeit einer Hilfeexpedition in Verbindung gesetzt. Die norwegische Regierung hat, da Hilfeleistung vom europäischen Festlande aus nach den Eiseverhältnissen des Polarwinters wenig Aussicht auf Erfolg bietet, in entgegenkommendster Weise die ihr in Spitzbergen selbst zu Gebote stehenden Mittel und Kräfte zur Verfügung gestellt und auf radiotelegraphischem Wege entsprechende Weisungen nach Spitzbergen gegeben. Eine Hilfeexpedition wird demgemäß, falls sie nicht schon unterwegs sein sollte, schleunigst von der Adventban aufbrechen, um zunächst die auf dem Marsche von dem Schiffe dorthin zurückgekehrten Gefährten des Kapitän Ritscher aufzufinden und dann bis zu dem in der Treurenbergban eingefrorenen Schiffe vorzudringen. Sonach ist von der Regierung unverzüglich alles veranlaßt worden, was nach Lage der Dinge zurzeit gebräuchlich ist, um den etwa in Not Befindlichen Hilfe zu bringen. Nach Ansicht des Berliner Vertreters der Expedition, eines Bruders des Expeditionsleiters, beschränkt sich nämlich die Notlage auf diejenigen Expeditionsteilnehmer, die mit dem Kapitän Ritscher den Marsch vom Schiffe zur Adventban unternommen haben und nicht zu dem Schiffe zurückkehren konnten, während sich der auf dem Schiffe zurückgebliebene Teil der Expedition ebenso wie die Teilnehmer der von Herrn Schroeder-Stranz selbst geleiteten Schlittenexpedition außer Gefahr oder Not befinden dürften, da das Schiff ein im Polarmeer erprobtes Fahrzeug und bei der Ausreise Anfang August 1912 mit Proviant für neun Monate versehen worden sei. Ueber die Gründe, die Herrn Ritscher und seine Begleiter veranlaßt haben, das Schiff zu verlassen, ist man auch in den Kreisen der Regierung lediglich auf Vermutungen angewiesen, da die Regierung dem ganzen Unternehmen des Herrn Schroeder-Stranz an sich fernsteht.

Zum Untergang des englischen Dampfers „Veronese“. Aus Vigo wird telegraphiert, daß alle Salonpassagiere der „Veronese“ gelandet wurden, mit Ausnahme eines unbekannten Mannes und zweier Kinder der Familie Turnbull, die beim Versuch, sie zu landen, ertranken. Das einzige Rettungsschiff, das die Verbindung zwischen dem Dampfer „Veronese“ und dem Lande aufrechterhielt, ist Freitag vormittag gerissen. Jedoch konnten im Laufe der Nacht 33 Personen, meist Frauen und Kinder, gerettet werden. Es wurde sofort ein neues Tau angebracht. An Bord befinden sich noch 170 Personen, doch hofft man, daß alle mittels des Rettungsschiffes gerettet werden können. Einmal kam der Rettungsschiff leer zurück; man weiß nicht, ob ein Irrtum oder ein Unfall vorliegt. Einer der Geretteten ist gestorben, vier andere mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Kurze Inlands-Chronik.

Eine Rangerhöhung der Oberpoststraße, die bei den Oberpostdirektionen als Abteilungsdirigenten angestellt sind, ist jetzt vom Kaiser verfügt worden. Auf den Bericht des Reichsfiskus hat der Kaiser den genannten Beamten den Rang der Oberregierungsräte verliehen.

Der Tod des Insterburger Stadtrats Friedel im Gefängnis stellt sich als Selbstmord heraus. Friedel hat Gift genommen. Wie er in dessen Besitz gelangt ist, dürfte die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Erdsturz auf Rügen. Infolge des Sturmes der letzten Tage stürzten auf der Insel Rügen Erdmassen ab, bei Sahnitz auch ein Teil der Promenaden.

Opfer der Kälte. In der Gemeinde Osten bei Schöffen (Kr. Bismarck) wurde ein laubstummer Ortsarmer seit einigen Tagen vermißt. Man fand ihn jetzt in der Nähe von Kirchen-Popowo erfroren auf.

Beim Spielen mit der Kugel seines Vaters erschloß der zwölf Jahre alte Sohn des Gutsbesizers und Jagdpächters Kaiser in Leiberg im Sauerland seine 17jährige Cousine, welche den Haushalt führte. Der Knabe legte im Scherz auf das Mädchen an und traf es dabei tödlich.

Kurze Auslands-Chronik.

Streikausbreitungen in New York. In verschiedenen Teilen New Yorks kam es am Freitag zu Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern der Bekleidungsindustrie, Arbeitswilligen und der Polizei. Mehrere Personen wurden über zugerichtet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Zwölf russische Bergleute verunglückt. In den Gruben von Gorko-Iwanowsky bei Jekaterinoslaw wurden bei der Einfahrt durch Absturz des Förderkorbes sieben Personen getötet und fünf verwundet.

Millionenunterschlagungen in Sosnowice. Ein Angestellter der Firma W. Landau in Sosnowice namens Kwiklad defraudierte über eine Million Rubel. Kwiklad ist flüchtig.

Ausnutzung der finnischen Wasserkraft. Der Senat von Finnland hat beschlossen, die Stromschnellen des Flusses Wuogen und die Imatrafall für den elektrischen Betrieb der Bahn St. Petersburg—Wiborg nutzbar zu machen.

Schiffsuntergang. In der Nähe von Dundee scheiterte der holländische Schoner „Aafena“, der von Bremen kam, während eines Orkans dicht bei Carnoustie. Von den an Bord befindlichen vier Mann wurde nur der Kapitän gerettet.

Schneestürme in England. Durch starken Sturm und Schnee wird der Schiffs- und Güterverkehr, besonders im Norden Englands, stark behindert. Auch in zahlreichen Orten des Inlands ist viel Schaden angerichtet worden. Eine Anzahl von Kohlendampfern ist außerstande, mit ihrer Ladung Shields zu verlassen.

Feuerungstrawalle. Infolge der durch Trockenheit verursachten Feuerung brach in Carballino in Spanien ein Aufrast aus. Die Einwohner bewarfen das Rathaus mit Steinen, drangen in die Weinkeller ein, plünderten die Getreideläger und zogen dann in die benachbarten Ortschaften, bei ihrem Durchzuge alles verwüstend.

Dr. Roetz, der zum Berater der chinesischen Regierung für die Währungsreform ernannt worden war, ist am Sonntag auf der Rückreise nach Peking in Mudan plötzlich gestorben.

Fünf Arbeiter bei einem Brande umgekommen. Ein Großfeuer richtete in Enamotos (Kanada) einen Schaden von 3½ Millionen Dollar (15 Millionen Mark) an. Fünf italienische Arbeiter kamen bei dem Brande um.

Vermischtes.

Die letzte „Hof“-Jagd des Präsidenten Fallières. Herr Armand Fallières, der abtretende Präsident der französischen Republik, hat am Freitag auf der Staatsdomäne Rambouillet gejagt — zum letzten Male wohl, wenigstens als Jagdherr. In Zukunft wird er sich mit der Rolle des Jagdgastes begnügen müssen, die beschiedener, aber auch angenehmer ist. Die Präsidentenjagden sind nämlich höchst zeremoniell, viel zeremonieller vielleicht als die Jagden in monarchischen Staaten. Alle Einzelheiten sind aufs genaueste geregelt, selbst die Stärke der Streife ist schon im voraus festgesetzt. Die Schießfertigkeit der Jagdteilnehmer hat auf die Zahl des erlegten Wildes keinen Einfluß, sondern allein der Rang, den sie in der Staats- oder diplomatischen Welt einnehmen. Wenn der Präsident das diplomatische Korps zur Jagd ladet, müssen fünf- hundert Jagaten daran glauben. Für die Korpskommandanten begnügt man sich mit vierhundert; den Mitgliedern des Kassationshofes stehen dreihundertfünfzig, den Bureau der Kammer und des Senats dreihundert Jagaten zur Verfügung. Die übrigen Sterblichen, soweit sie natürlich überhaupt der Ehre teilhaftig werden, nach Rambouillet zur Jagd geladen zu werden, müssen sich mit zweihundert Jagaten und einer allerdings unbegrenzten Zahl von — Kaninchen begnügen. Ja, Nimrod hatte eine etwas weniger hierarchische Auffassung vom Jagdvergnügen.

Aus dem Gerichtssaal.

Zwei Spionageprozesse. In dem am Donnerstag vor dem Reichsgericht zu Leipzig verhandelten Spionageprozeß gegen den 17-jährigen Kaufmann Willk Borg-Weiskens wurde der Angeklagte wegen verübten Betrugs militärischer Geheimnisse zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Vier Monate wurden als durch die Unteruchungsbefugnisse verbüßt angesehen. — Auch in dem Londoner Spionageprozeß gegen den früheren Deskoffizier George Parrot wurde am Donnerstag das Urteil gesprochen. Parrot wurde wegen Betrugs militärischer Geheimnisse zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Gattenmord. Das Schwurgericht in Stendal verurteilte den Grundbesitzer August Gaede aus Kemnitz, der am Morgen des 2. Januar vorigen Jahres seine Ehefrau ermordete und später den Zeugen Schreiber und dessen Ehefrau zu einem Meineid verleitete, um sich von dem auf ihm lastenden Verdacht zu reinigen, wegen des Mordes zum Tode und wegen Verleitung zum Meineid zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Verurteilter Raub. Der Räuberhauptmann Straatmann hatte am 7. Februar vergangenen Jahres mit dem 20-jährigen Fürstjüngling Anton Vogt den Versuch unternommen, den bergfälligen Geldtransport zur Zeebe Glabbe zu überfallen. Da sich herausstellte, daß Straatmann nicht zurechnungsfähig ist, hatte sich Vogt allein vor der Strafkammer zu Essen zu verantworten. Vogt wurde wegen verübten Raubes unter Einbeziehung der gegen ihn von der Strafkammer Duisburg am 21. Mai vorigen Jahres erkannten Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus und zum Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt.

Ein Millionentonters. Der Zusammenbruch des angesehenen Bankhauses J. H. Bistortus in Hildesheim im April 1911, bei dem hauptsächlich die katholische Bevölkerung von Stadt und Land Hildesheim geschädigt wurde, hatte jetzt sein gerichtliches Nachspiel. Der Geheime Kommerzienrat Bistortus wurde von der dortigen Strafkammer wegen Konkursvergehens unter Zuhilfenahme von Umständen zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt.

Ein Kindesmörder. Das Schwurgericht in Naum verurteilte den Tagelöhner Polachet, der sein vierjähriges Söhnchen mit dem Taschmesser ermordet hatte, um sich so an seiner Frau zu rächen, zum Tode durch den Strang.

Geschichtskalender.

Dienstag, 21. Januar. 1527. Jaf. v. Hoogstraaten, Regierungsrat, †. — 1793. Ludwig XVI., König von Frankreich, hingerichtet. — 1800. Th. Fiedler, Gründer des Diakonissenhauses zu Kaiserswerth, * Epfstein. — 1804. Moritz v. Schwind, Maler, * Wien. — 1815. M. Claudius, Dichter, † Hamburg. — 1829. König Oskar II. von Schweden, * — 1831. Adam v. Arnim, Dichter, † Biepersdorf. — 1851. G. A. Porzing, Komponist, † Berlin. — 1872. Franz Grillparzer, Dichter, † Wien. — 1883. Prinz Karl von Preußen, Chef der Artillerie, †.

Fingerabdrücke als kriminelles Beweismittel.

Die Entlarvung des Ortswirger Raubmörders als der langgejuchte Verbrecher Sternbild wäre unmöglich gewesen ohne das Hilfsmittel der Dattyloskopie, das sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal glänzend bewährt hat. Wie geht nun der Dattyloskop bei seiner Tätigkeit vor? Die Gewinnung der Fingerabdrücke ist höchst einfach. Man rollt mit einer Gummivalze etwas Druckschwärze auf eine Metallplatte und drückt dann die gereinigten Fingerspitzen in die Farbe und nachher auf das Papier. Alle zehn Fingerspitzen kommen auf einen Bogen, im oberen Drittel findet man die Finger der rechten Hand, in der Mitte diejenigen der linken Hand und im unteren Drittel links den gleichzeitigen Abdruck der vier Finger der linken Hand und rechts der rechten Hand ohne Daumen. Dieser letztere Abdruck hat den Zweck, zu kontrollieren, daß die obenstehenden Finger in der rechten Reihenfolge aufgedrückt worden sind in den dazu bestimmten Rubriken. Eine zweite Hauptaufgabe der Dattyloskopie besteht darin, die unbeabsichtigten Fingerabdrücke am Tatorte zu erheben und für die Strafrechtspflege zu verwerten. Die Haut der Finger ist immer mehr oder weniger mit Schweiß bedeckt, und so ist es natürlich, daß an allen Gegenständen, die berührt werden, die Spuren dieses Schweißes oder Fettes

zurückbleiben und die Figuren der Papillarlinien abgebildet werden. Das Auffuchen und Fixieren solcher Spuren ist nicht schwierig. Zunächst trachtet man, alle Gegenstände, die vom Täter berührt sein könnten, nicht durch dritte Personen berühren zu lassen, dann wird alles mit Licht und Lupe abgesehen. Alle einigermaßen in Betracht kommenden Gegenstände werden mit feinem Pulver abgestäubt, wobei je nach der Unterlage Graphitpulver, gefärbtes Lycopodium, Indigopulver, Aluminiumpulver, Kreide, Koalin usw. verwendet wird. Die Stellen, an denen man Spuren vermutet, werden mit Haarpinsel, Glasrohr oder Pulverspritze gepudert. Die Rückstände bleiben an dem von den Fingerlinien abgegebenen Fett haften, und so erhält man ein Bild, das dann leicht photographiert werden kann.

Was das Bild der Fingerlinien betrifft, so scheinen die Papillarlinien auf den ersten Blick nur ein Wirrsal von Strichen zu sein, tatsächlich sind aber verschiedene Muster vorhanden, unter denen man Bogen, Schlingen, Wirbel und zusammengelegte Muster unterscheiden kann. Diese Muster werden zunächst eingeteilt in L-Muster, d. h. Lasso- oder Bogenmuster, bei denen sämtliche Linien von einer Seite aufwärts laufen, oben eine Schlinge oder einen Bogen bilden und dann auf der anderen Seite wieder nach der Anfangsrichtung hinauslaufen, und in W-Muster, vom Ausdruck Wirbel genommen; hier bilden die Linien kleine Kreise oder Wirbel und Schlingen. Das L-Muster hat folgende Untergruppen: entweder eine Schlinge, Muster nur mit einem Delta, d. h. nur einer Gabelung von Linien oder einen Bogen, bei welchem alle Linien in Bogenform von einer Fingerspitze nach der anderen laufen. Bei den Schlingen endlich noch unterscheidet man Uniarisclingen oder Radialisclingen, je nach der Mündung der Schlinge nach dem Uniarisclingen oder nach dem Radialisclingen. (Uniar auf der Seite des kleinen Fingers, Radius auf der Seite des Daumens.) Bei den Bogen unterscheidet man sodann entweder einfache Bogen oder tannenartige Bogen. Die W-Muster, bei denen stets zwei Deltas vorhanden sind, werden in Schneckennuster, zusammengelegte Muster und zufällige Muster geteilt, und bei den zusammengelegten Mustern unterscheidet man dann noch Zentralsclingen, Doppelsclingen und Zwillingsclingen.

Eine große Sammlung von Fingerabdruckarten kann für Erkennungszwecke nur dann mit Erfolg Dienste leisten, wenn die Karten nach einer genau geregelten Methode geordnet und registriert werden, die es ermöglicht, eine Identifizierung rasch durchzuführen. Es gibt eine ganze Reihe solcher Klassifikationsmethoden, beinahe jeder Staat, welcher die Dattyloskopie eingeführt hat, besitzt eine andere. In Berlin, Wien, Bremen, Dresden, München werden jährlich 400 bis 700 Personen mit Hilfe der Dattyloskopie identifiziert, die sich falsche Namen beigelegt haben. Der Erkennungsdienst in Berlin besaß im Jahre 1911 allein bereits über 100 000 Registerkarten. Die Bedeutung der Fingerabdrücke als kriminelles Beweismittel nimmt eben von Jahr zu Jahr zu. Die Dattyloskopie ist ein Spezialfach der Kriminalistik geworden, die ein genaues Studium erfordert. Das geübte Auge des Dattyloskopisten erkennt auch da noch Spuren der Verbrecherhände, wo der Laie völlig achtlos vorbeigeht, denn nicht immer sind die Finger des Täters noch mit Blut, Mehl, Farbe, Ruß usw. beschmutzt. Auch die Vergleichung der gefundenen Fingerabdrücke mit denjenigen eines Verdächtigen erfordert große Erfahrung und größte Gewissenhaftigkeit, da von dem Resultat der Untersuchung die Frage der Ueberführung eines Verdächtigen oder seine Entlastung abhängig ist. In jedem Falle stellt die Dattyloskopie in ihrer heutigen Form ein Untersuchungsmittel dar, das die anderen anthropometrischen Methoden in glücklicher Weise ergänzt. Ihre Anwendungsmöglichkeiten sind denn auch sicherlich noch lange nicht erschöpft, was unter anderem daraus hervorgeht, daß man in Amerika die Fingerabdrücke bereits zur Identifizierung von Inhabern von Bankdepots verwendet und die Ausbeutung des polizeilichen Meldebeweiens nach dieser Richtung anstrebt.

nrpc.

Lokales und Provinzielles.

* — Der Ortsausschuß für Jugendpflege hatte am Freitag nachmittag seine Mitglieder zu einer Sitzung im Rathaus saale verammelt, um über verschiedene Angelegenheiten, die zur Tagesordnung standen, zu beraten. Vor Eintritt in die Verhandlungen begrüßte der Vorsitzende, Herr Bürgermeister von Vasse, den in den Ausschuß neu eingetretenen Herrn Rektor Möder und teilte dann verschiedene Erlasse des Herrn Kultusministers, die Jugendpflege betreffend, mit. Mehrere Vereine haben sich in letzter Zeit der Ortsorganisation angeschlossen und leitende Persönlichkeiten benannt, durch die sie im Ausschuß vertreten zu werden wünschen. So waren in Vorschlag gebracht: vom Turnverein „Raiserkron“ Herr E. Budde, vom Turnverein „Eintracht“ Herr H. Stödel, vom Werkverein Herr H. Kneuper, von der Damenabteilung des Turnvereins „Ramen“ Fräulein C. Schelmann, vom katholischen Jungfrauenverein Fräulein Brautmann und vom evangelischen Jungfrauenverein Frau Pastor Kochs. Die Versammlung beschloß einstimmig die Aufnahme dieser Damen und Herren in den Ausschuß. Alsdann erstattete Herr Rektor Siegler eingehend Bericht über die bisherige Tätigkeit der Kommission und den gegenwärtigen Stand der Vorbereitungen für den am 2. Febr. stattfindenden gemeinsamen Unterhaltungsabend. Aus den Ausführungen ging hervor, daß alles bis ins kleinste gediehen sei. In Anbetracht des zu erwartenden regen Besuches der Veranstaltung schlug Herr E. vor, die Vorbereitungen am

„... Dasferminum Dölschkeffna
ist gupfint, bälomulif und von
omomakifpfun Dölschkeffna.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

pillarien abge-
en solcher Spuren
man, alle Ge-
können, nicht
lassen, dann
ucht. Alle eini-
stände werden
ach der Unterlage
bigopolver, Alu-
endet wird. Die
utet, werden mit
geputzt. Die
Fingerringe ab-
an ein Bild, das

trifft, so scheinen
nur ein Wirbel
über verschiedene
Bogen, Schlingen
unterscheiden kann.
in L-Muster, d. h.
tliche Linien von
e Schlinge oder
eren Seite wieder
en W-Muster, vom
die Linien kleine
as L-Muster hat
Schlinge, Muster
eitung von Linien
in Bogenform
laufen. Bei den
in Unklarheiten
ung der Schlinge
Radius nach oben.
Radius auf der
unterste Seite man
inartige Bogen.
vorhanden sind,
te Muster und
umfange gesehen
Zentralachsen,

druckarten kann
g Dienste leisten,
regelmäßige Methode
ermöglicht, eine
gibt eine ganze
nahe jeder Staat,
besteht eine andere.
München werden
der Dattyskopie
legt haben. Der
Jahre 1911 allein
Bedeutung der
tel nimmt eben
ist ein Spezial-
ein genaues
ge des Dattys-
buren der Ver-
des vorübergehen
des Täters noch
ymt. Auch die
ung und größte
der Unterjochung
stigen oder seine
stellt die Dattys-
nteruchungsmittel
ethoden in glück-
ungsmöglichkeiten
ht erschöpft, was
man in Amerika
ung von Inhabern
nung des polizei-
anstrebt.

nprc.

telles.

ppflege hatte am
einer Sitzung im
Angelegenheiten,
n. Vor Eintritt
nde, Herr Bürger-
neu eingetretenen
rschiedene Erlasse
ge betreffend, mit
Zeit der Orts-
Persönlichkeiten
reten zu werden
cht: vom Turn-
Turnverein, "Ein-
Herr H. Kneuper,
s "Ramen" Fräulein
verein Fräulein
rauenverein Frau
s einstimmig die
a den Ausschuss.
eingehend Bericht
mission und den
r den am 2. Febr.
abend. Aus den
s kleinste gebieten
egen Besuches der
Vorführungen am

ffna
und von
funkt."

ennungen!

Montag, den 3. Februar zu wiederholen, um auch der
Bürgerchaft Gelegenheit zum Besuche zu geben. Der Vor-
schlag fand ungeteilte Zustimmung. Die Festkommission
wird in der morgigen Sitzung die Angelegenheit näher
regeln. Zur Sonntagsvorstellung sollen an verschiedene
Damen und Herren besondere Einladungen ergehen. —
Schließlich reate Herr Bürgermeister von Basse an, im
Laufe dieses Winters bei vorhandener Schneelage im Sauer-
land mit den Jugendlichen einen gemeinsamen Ausflug nach
dem Winterberg zu unternehmen. Die wunderbaren Reize
der im tiefen Schnee liegenden Gebirgslandschaft und das
auf dem Winterberge herrschende wintersportliche Leben und
Treiben wird bei den Jugendlichen gewiß unvergeßliche Ein-
drücke hinterlassen. Die Kosten für die Hin- und Rückfahrt
betragen für Jugendliche unter 20 Jahren ab Anna 3,10 M,
während sie sich für Erwachsene auf 6,20 M belaufen. Bei
10 Jugendlichen genießt ein Erwachsener als Leiter die
Fahrpreisvergünstigung von 3,10 M. — Durch Umfrage
bei den der Organisation angeschlossenen Vereinen soll die
Teilnehmerzahl festgestellt und über die Fahrt noch Näheres
bestimmt werden. Hoffen wir, daß die Beteiligung eine
rege werden wird.

* — Der Marine-Verein Ramen und Umgegend
feierte am Samstagabend den Geburtstag Sr. Majestät
des Kaisers im Saale des Wirtz Herrn W. Rümpf. Die
Feier hatte sich eines regen Besuches seitens der Mitglieder
und deren Angehörigen, sowie auch von Gästen zu erfreuen
und hat einen schönen, echt patriotischen Verlauf genommen.
Nachdem die Musik mehrere Konzertsätze vorgetragen, sprach
Fräulein Hedwig Heinicke mit Begeisterung einen der Be-
deutung des Festes entsprechenden hübschen Prolog, worauf
von Mitgliedern des Vereins ein vorzüglich wirkendes lebendes
Bild mit bengalischer Beleuchtung gestellt wurde, die Kul-
digung der Marine und der Kaiserlichen Schutztruppe dar-
stellend. Den Kaiserthron brachte sodann der Vorsitzende des
Marine-Vereins, Herr Oberpostassistent Feinr. Korte, mit
ungefähr folgenden Worten aus: Hochverehrte Festversamm-
lung, liebe Kameraden! Kanonendonner und Glockengeläut
werden in den nächsten Tagen verkünden, daß wir wieder
Kaisergeburtstag feiern müssen. Das deutsche Hochgefühl,
das der 27. Januar auslöst, wird in diesem Jahre, das die
Feier auch der 25-jährigen Regierung des Kaisers bringt,
zum vollen Ausdruck kommen, wenn wir die Wirksamkeit
unseres Kaisers uns vor Augen fassen. Wir denken heute
zurück an das Dreikaiserjahr 1888, wo man mit der bangen
Frage auf unsern jugendlichen Kaiser schaute: Wird er das
große Werk auch vollenden? Aber wie glänzend haben sich
alle Hoffnungen und Wünsche erfüllt! Stets ist der Kaiser
bestrebt gewesen, das Heerwesen zu vervollkommen und
ganz besonders der Ausbau unserer Flotte hat ihm am
Herzen gelegen. Dadurch hat er uns bis heute den Frieden
erhalten und uns bewahrt vor den Greueln des Krieges.
Was sollen wir nun heute unserm Kaiser wünschen? Wir
wollen ihm wünschen, daß er und seine hohe Gemahlin sich
immer der besten Gesundheit erfreuen mögen, daß der Kaiser
uns noch lange Jahre erhalten bleiben möge, geleitet von
der Liebe des deutschen Volkes. Wir aber wollen zu ihm
stehen mit Gut und Blut und mit unserm Bismarck aus-
rufen: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der
Welt! In diesem Sinne, verehrte Anwesende, bitte ich Sie,
jezt mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät der
Kaiser, unser oberster Herrmann, hurra, hurra, hurra! —
Nachdem das Kaiserhoch verklingen war, trat die Theater-
kommission in Aktion, um die Festversammlung mit der
Aufführung der Theaterstücke „Die Seemannsbraut“ und
„Rufel in Amerika“ zu erfreuen. Beide Stücke waren gut
einstudiert und wurden flott gespielt. Im weiteren Verlaufe
des Festes brachte sodann noch Herr Steiger Winkler in be-
rechten Worten ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus,
das begeisterten Widerhall fand. Gemeinschaftliche Lieder,
humoristische Vorträge und Musikdarbietungen wechselten nun
in bunter Reihenfolge miteinander ab, bis der Tanz in seine
Rechte trat, der den Schluß des wohl gelungenen Festes
bildete.

* — Die Kaisergeburtstagsfeier der Vereine ehem.
56er und 158er fand am gestrigen Sonntagabend unter
zahlreicher Beteiligung der Mitglieder im hübsch dekorierten
Saale des Herrn Paul Jordan statt. Sie bestand in Kon-
zert, Theater und Ball. Nach einem einleitenden Prolog,
der von Fräulein Althoff recht ausdrucksvoll zum Vortrag ge-
bracht wurde, hielt der Vorsitzende der 56er, Herr Wagen-
schneider Wilh. Kemmer, die Festrede, in der er zunächst an
1813 und an die der Erniedrigung folgende Erhebung des
deutschen Volkes unter Führung der Hohenzollern und ihrer
Regenten erinnerte. Auch ein Jubiläumsjahr sei das neue
Lebensjahr des Kaisers. In ihm werde das 25-jährige
Regierungsjubiläum Sr. Majestät gefeiert werden. Mit
großer Befriedigung könne der Kaiser auf das erste Viertel-
jahrhundert seines Wirkens zurückblicken. Sichtlich habe
Gottes Gnade über seinem Haupte gewaltet. Wohlgerüstet
zu Lande wie zu Wasser stehe Deutschland da, niemand
herausfordernd, aber auch niemand fürchtend. Voll dank-
barer Verehrung und festen Vertrauens schlage jedes patrio-
tisch fühlende Herz dem starken Herrscher, dem Gott des
Friedens entgegen. In das darauf ausgebrachte Kaiserhoch
stimmte die Festversammlung freudig ein und sang
darauf begeistert das „Heil dir im Siegerkranz“. —
Sodann folgte die Aufführung des Theaterstückes „Sein
Wort gehalten“. Die Wiedergabe dieses Stückes war eine
vorzügliche; der rührende Inhalt desselben bewegte die Ge-
müter aufs tiefste. Rauschender Beifall wurde den Spielern
nach jedem Akt zuteil. Aber auch das Lustspiel „Das neue
Mädchen“ wurde flott und gut gespielt. Humoristische Vor-
träge wie „Der dumme Friedemann“ und „Der kleinste
Mann der Welt“ trugen sehr zur Erheiterung der Festteil-
nehmer bei. Den Schluß auch dieses Festes bildete wieder
ein Tanzvergnügen, welches die Feiernden bis in die frühen
Morgenstunden in bester Stimmung und echter Kameradschaft
zusammenhielt.

* — Der Verein zur Versicherung von Schweinen
hielt gestern seine diesjährige Generalversammlung in dem
Sokal der Ww. Biermann, Nordstraße, ab. Der erste Vor-
sitzende Herr Jul. Rumpff eröffnete die Versammlung mit
einem herzlichsten Neujahrsgrüße und beauftragte den Rassen-

fährer Herrn F. Böckmann, den Jahresbericht u. die Rechnungs-
lage vorzutragen. Die Rechnung ergab eine Einnahme und
Ausgabe von 5426,06 Mark, das Vermögen des Vereins
beträgt 2 951,79 Mark. In 44 Fällen sind Schweine eingeschädigt;
1451 Schweine sind versichert gewesen. Die Umwahl des
Vorstandes ergab die Wiederwahl sämtlicher ausscheidenden
Mitglieder: Herr Ludwig Dahlhaus, 2. Vorsitzender, Herr
F. Sauerland, Kassator im 1. Bezirk Osten, Herr Heinrich
Münstermann, im 2. Bezirk Süden, Herr Jul. Bogt, im
3. Bezirk Westen, Herr Joh. Wahlhäuser, im 4. Bezirk
Norden. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an. Als
Rechnungsrevisoren wurden die Herren F. Schumacher und
F. Sauerland gewählt. Im Interesse der guten Sache wäre
wohl zu wünschen gewesen, daß sich die Mitglieder an der
Versammlung reger beteiligt hätten.

* — Verliehen wurde der Rang der Räte 4. Klasse
dem Direktor des hiesigen Realprogymnasiums, Herrn Dr.
Overlien hieselbst.

* — Bilderer. Am vorigen Dienstag nachmittag
wurden von dem Knecht des Herrn Gutsherrn Varen-
bräuder 2 Vurfsen von 18—19 Jahren beim Bildern im
Varenbraud angetroffen. Er rief schnell den Landwirtschafts-
eleven herbei, der die Verfolgung der Vurfsen aufnahm.
Als letzterer sie fast eingeholt hatte, feuerten sie auf ihn
mehrere Schüsse ab, ohne zum Glück zu treffen und machten
sich dann aus dem Staube. Die Täter sind erkannt und
werden der verdienten Strafe nicht entgehen.

Verklamen. Am hiesigen Standesamte gelangten zur
Anmeldung für 1912: 245 (237) Geburten, 96 (130) Sterbe-
fälle incl. Totgeburten. An Trauungen wurden vorgenommen
44 (37). Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf das
Vorjahr.

Verste, 19. Jan. In der heutigen, stark besuchten
Generalversammlung des Schützenvereins Verste wurde be-
schlossen, in diesem Jahre wieder ein Schützenfest in alt
hergebrachter Weise zu feiern und zwar am 28. und 29.
Juni im Vereinslokal. Die Musik zu diesem Feste wurde
der Herzoglichen Kapelle in Ramen übertragen. Die aus-
scheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wieder-
gewählt. Bei einem vom Vereinswirt spendierten Fäßchen
Freibier blieb man noch lange in bester Stimmung zusammen.

Belum, 18. Jan. Wegen fortgesetzter Mißhandlung
seiner 13-jährigen Tochter wurde hier der Bergmann J. Str.
festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Hamm zu-
geführt.

Heeren-Werve, 20. Jan. Im Jahre 1912 wurden
in unserer evangel. Gemeinde geboren und getauft 94 Kinder,
nämlich 53 Knaben und 41 Mädchen (ein Kind mehr als
1911). Es starben 42 Personen, darunter 14 Kinder.
Mehr geboren als gestorben sind 52 Personen. Konfirmiert
wurden 44 Mädchen und 28 Knaben, also im ganzen 72
Kinder (2 mehr). Getraut wurden 23 Paare (4 weniger).
In der politischen Gemeinde Heeren-Werve wohnen 2687
Evangelische, 1102 Katholiken und 54 Dissidenten, also im
ganzen 3843 Personen. Die Zahl der Evangelischen hat
um 57, die der Katholiken um 92 Personen abgenommen.
— An Liebesgaben gingen ein in der evangel. Gemeinde
für die Heidenmission 883,18 M (98,53 M mehr), für den
Evangel. Bund und Gustav-Adolfverein 184,14 M (85,83 M
weniger), für die Innere Mission 405,89 M (52,06 M mehr).

Hamm, 18. Jan. In seinem Logishause ist der Bau-
arbeiter Doranski tot aufgefunden worden. Der 54-jährige
Mann hat eine ihm vom Arzt verschriebene Medizin, die er
tropfenweise einnehmen sollte, auf einmal ausgetrunken, was
seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Dortmund, Das Schwurgericht verhandelte Freitag
gegen die Vergleute Wilhelm Krefter und August Gammann
aus Obereving, die f. Z. in der Streifschafe als Zeuge ver-
nommen und unter dem Verdacht des wissenschaftlichen Meis-
eides verhaftet worden waren. Die beiden Angeklagten ge-
hörten nicht zu den Streikenden. Die Verhandlung endete
mit der Verurteilung des Angeklagten Krefter wegen Falsch-
eides zu 5 Monaten Gefängnis, Gammann wurde freige-
sprochen.

— Das Schwurgericht verurteilte Sonnabend den Ar-
beiter August Wiedemann von hier wegen einfachen Raubes
zu 1 Jahr 5 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrver-
lust. Wiedemann hatte im Oktober in einem Voreingang
der Rielstraße dem Arbeiter Heinrich Schmidt eine Börse
mit 6 M Inhalt geraubt.

Dortmund, 18. Jan. Mit Rücksicht auf den Umfang
der Anklagechrift dürfte den Angeklagten in dem voraus-
sichtlich Ende April beginnenden Prozeß der Niederdeutschen
Bank die Frist zur Beantwortung auf Antrag um eine
Woche verlängert werden. Die für den Fall Ohm zu er-
nennende Strafkammer hat sich bis heute noch nicht bilden
können. Es ist damit zu rechnen, daß die Verhandlung, die
sich voraussichtlich auf mindestens drei Monate erstrecken
wird, bis in die Gerichtsferien hinein dauert.

Dortmund, 17. Jan. Auf der Fahrt von Dortmund
nach Dorfeld gerieten gestern Abend zwei Neger mit den
Mitreisenden in Streit, so daß die Bahnpolizei geholt werden
musste. Als die Streitenden in Dorfeld den Zug verließen,
warf einer ein geöffnetes Messer in das Abteil, wodurch ein
unbeteiligter Reisender eine schwere Verletzung unterhalb des
Auges erlitt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Sehkraft
des Auges verloren geht.

Dortmund, 18. Jan. Der im Zusammenhang mit den
bei dem hiesigen Amtsgericht vorgekommenen Altbetriebsfällen
fürzlich verhaftete frühere Milchhändler Brinkmann war
durch Vermittlung der Geistlichkeit in einem hiesigen Kauf-
haus untergebracht und hatte dort eine auskömmliche Stelle.
Er war vor einiger Zeit mit dem ebenfalls verhafteten Amts-
gerichtsdiener Staßmann bekannt geworden, mit dem er
noch bis in die letzte Zeit hinein in lebhaftem Verkehr stand.
St. soll, nachdem er vorher die Alten Bonneloh an eine
bestimmte Stelle gelegt hatte, veranlaßt haben, sie wegzunehmen.
In den letzten Tagen ist übrigens ein neuer Altbetriebs-
diebstahl aufgedeckt worden, der einen Dortmunder Kohlen-
händler betrifft. Die ganze Angelegenheit scheint weitere
Kreise zu ziehen, so daß mit noch mehr Verhaftungen zu
rechnen ist.

Dortmund, 17. Jan. Gestern Abend wurden an den
von Born'schen Hochöfen drei Arbeiter durch herausschlagende
Stückflammen verbrannt. Der Arbeiter Emil Neumann erlitt
sehr schwere Verbrennungen, während zwei andere Arbeiter
leichter verletzt wurden.

Schwerte, 18. Jan. Für den Neubau eines Rathauses
sind 180 Entwürfe eingegangen. Der Bau, für den die
Familie Kommerzienrat Fleitmann 200 000 M gestiftet hat,
soll bereits im Frühjahr 1914 bezogen werden.

Herten, 18. Jan. Wegen der drohenden Kriegsgefahr
hatte ein Veramann von der Karlstraße sein Guthaben von
456 M von der Sparkasse fürzlich abgehoben und das Geld
in einem Beutel in den unverschlossenen Rucksack zwischen
die Tassen (!) gelegt. Gestern mußte er nun die trübe Er-
fahrung machen, daß ihm die sämtlichen Ersparnisse gestohlen
worden waren.

Arnsberg, 18. Jan. Vor kurzem ging eine Notiz
durch die Presse, nach welcher der Kaiser der Einweihung
der Mühnealsperre im Sommer beizuwohnen und im Automobil
von Arnsberg sich dorthin und von da weiter nach Soest
begeben würde. Die Arnsberger Regierung hat bis heute,
wie bestimmt versichert werden kann, noch keine Mitteilung
über den in Aussicht gestellten Kaiserbesuch erhalten.

Lippstadt, 18. Jan. In einer hier abgehaltenen Aus-
schußsitzung des Westfälischen Provinzial-Feuerwehrverbandes
wurde beschlossen, die Verleihung von Abzeichen künftig nach
einheitlichen Grundsätzen erfolgen zu lassen. Die Fahr-
kurse haben sich bewährt und sollen fortgesetzt werden. Die
Kosten trägt der Verband. Das Provinzialverbandesfest wird
am 31. Mai und 1. Juni in Lippstadt abgehalten. Die
Anstellung eines Feuerlöschdirektors für Westfalen ist in
Aussicht genommen. Der Verband entwickelt sich fortgesetzt
günstig. Es gehören ihm gegenwärtig 465 Wehren mit
über 30 000 Mitgliedern an.

Belade, 18. Jan. Durch Großfeuer wurde der vielen
Touristen und Sommerfrischlern bekannte Gasthof Kruse hier
vollständig in Asche gelegt.

Essen, 18. Jan. Wegen Herausgabe falscher Fehn-
marktscheine wurden festgenommen der Uhrmacher Johann
Kreuz, der Arbeiter Otto Klett und die Geleute Friedrich
Bartowski. In der Wohnung der Geleute B. wurden
Metallscheine und eine Metalllegierung, die anscheinend zur
Herstellung der Falschscheine dienten, gefunden. R. ist wegen
Fälschmünzerei schon vorbestraft.

Hühlsheid, 17. Jan. In der Josefstraße stürzten heute
gegen Abend zwei Gehilfen des Dachdeckersmeisters Ernst von
einem drei Stockwerke hohen Neubau ab; sie erlitten schwere
Verletzungen und mußten in das Solinger Krankenhaus ge-
bracht werden.

Düsseldorf, 17. Jan. Der Kreistag des Landkreises
Düsseldorf beschloß heute, zum 25-jährigen Jubiläum des
Kaisers eine bereits vorhandene Stiftung von 36 000 Mark
auf 50 000 Mark zu erhöhen, deren Zinsen zur Bekämpfung
der Lungen-Tuberkulose benutzt werden sollen.

Siegburg, 17. Jan. In der Hammermühle
wurde der Müller Peter Frings, als er die im Betriebe
befindliche Mühle schmieren wollte, vom Betribe erfaßt und
gerammt.

Wintereier

erzielt man in großer Menge
durch die tägliche Verfütterung
pro Huhn von 15—20 Gramm
des sehr berühmten Geflügel-
futters NAGUT.

Rgt. Eisenbahnsekretär Maurer,
Pasing, i. B. schreibt: Ich er-
suche um 20 kg Nagut wie
bereits gehabt, denn das Nagut
hat mir im vorigen Winter
vorzügliche Dienste geleistet,
indem bei der größten Kälte
die meisten Eier erzielt worden
sind.

Zu haben bei: Carl Müller
jun. Nachf., Drogerie, Ramen.

Herren mit trockenem, sprödem
oder dünnem Haar, das zu
Haarausfall, Juckreiz und

Kopf- schuppen

neigt, sei folgendes bewährte u.
billige Rezept zur Pflege des
Haars empfohlen: Wöchentlich
2 maliges gründliches Waschen
mit Zucker's kombiniertem
Kräuter-Shampoo (Bakel 20
Pf.), möglichst tägliches kräftiges
Einreiben mit Zucker's Ori-
ginal-Kräuter-Haarwasser
(Fl. 1.25), außerdem regelmä-
ßiges Massieren der Kopfhaut mit
Zucker's Spezial-Kräuter-
Haarnährfett (Dose 60 Pf.).
Großartige Wirkung, von Tau-
senden bestätigt. Gibt in Ramen
und Verglanten in der Ger-
mania-Drogerie.

Gesucht wird nach Bonn
zum 1. April oder Mai in
kleinem, feinem Haushalt (ein-
zelne Dame) ein älteres

tüchtiges Mädchen

bei hohem Lohn.
Melbungen: Markt 25.

Vaterländischer Frauen-Verein für Ramen.

Mittwoch, 22. Januar,
nachm. 4 Uhr

Arbeits-Versammlung.

Der Vorstand.

Suche zum 15. Febr. oder

1. März ein besseres, junges

Mädchen

zur Stütze der Hausfrau, am
liebsten vom Lande, mit Fa-
milienanschluß. Lohn nach
Übereinkunft.

Näheres zu erfragen in der
Expedition d. Bl.

1 Wohnung

von 2—3 Zimmern mit Zu-
behör zum 1. April zu ver-
mieten.

Zu erfr. i. d. Exped. d. Zeitung.

Eine geräumige

Etagen-Wohnung

5 Zimmer (inmitten der Stadt
gelegen) mit familiärem Zubehör
an eine stille Familie zum 1.
Februar zu vermieten. Die-
selbe kann auch evtl. an zwei
Familien, je 2 u. 3 Zimmer,
vermietet werden.

Zu erfragen in der Exped.
d. Blg.

Wohnung

3 Zimmer nebst Gartenland,
zum 1. Februar zu vermieten.

Wernerstraße 140.

2 anständige junge Leute

können

Schlafstelle

erhalten.
Näheres in der Exp. d. B.

Kadden

Beste und billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren
en gros und en detail (Wiederverkäufer en gros-Preise).

Süßrahm-Margarine

Pf. 55 u. 60, feiner Pf. 70, 75 u. 80, feinste Pf. 90 u. 100

Kaffee täglich frisch in eigener, nach dem neuesten Verfahren eingerichteter Kaffeerösterei geröstet.
I Pf. 1,38 Pf. II Pf. 1,50 Pf. III Pf. 1,70 Pf.
in hell, gemischt oder dunkel.
Nicht zu verwechseln mit sogenannten Mischungs-Kaffee's.

Weizenmehl 10 Pf. 1,47 Pf. Raifermehl I 10 Pf. 1,78 Pf.
Bäckerbrot 10 " 1,68 " Raifermehl
Hoggenmehl 10 " 1,48 " in 5 Pf.-Beutel nur 94 Pf.
Raifermehl 10 " 1,68 " 10 Pf.-Beutel 1,86 Pf.

Reines Schweineschmalz Pfd. 65 Pfg.
Pflanzenschmalz " 60 "

Malzkaffee Pfund 17 Pfg.

Nüßentrant Pf. 17 Pfg. Pflanzenextrakt 28 Pfg.
Apfelgelee " 29 " reines Apfelkraut 48 "
Simbeergelee " 29 " Kunst-Honig Pf. 28 "

Rein. Bienenhonig 2 Pf.-Glas 110 "

Bei den hohen Butterpreisen verwendet man am besten

Confitüren - Früchte (Gelee)

Apfel-Confitüren Pfund 55 Pfg.
gemischte Confitüren " 55 "
Simbeer-Confitüren " 68 "
Erdbeer-Confitüren " 68 "
Johannisbeer-Confitüren " 68 "
Aprikosen-Confitüren " 70 "
loose ausgewogen und in Gläsern.

Käse

Fähre nur feinsten vollfetten Käse, keinen mager Käse.

Vollfetten Holländer Pf. 100 Pfg.
" Gouda " 120 "
" Tilsiter " 100 "
" Edamer " 100 "
" Limburger " 60 "
" Stangen " 70 "
Emmentaler (Schweizer) " 135 "
Garzkäse 4 Stück 20 "

Speck (fett u. mager) Pf. 107 Pfg.
Büchsenfleisch " 110 "
Würstchen Paar 16 "

Erbsen 5 Pfund 73 Pfg.
Bohnen 5 " 88 "
Linsen 5 " 73 "
Sparseife " 31 "
Hafergrütze " 23 "
Griesmehl " 24 "
Graupen " 15 "

Büchlinge 5 Stück 23 Pfg.
Schwarzbrot Pfund 13 "
Flaschen-Bier (hell) Flasche 15 "
Malzbier " 15 "

Jeden Donnerstag

frische Seefische.

Hausfrauen sammelt meine so be-
liebten Kassa-Bons, wofür ich 4%
in Bar oder Waren vergüte. - - -

Bekanntmachung.

Die **Kaisersgeburtstagsfeier** findet am Montag, den 27. d. Mts. in bisher üblicher Weise in hiesiger Stadt durch Konzert auf dem Marktplatz um 11^{1/2} Uhr und durch ein Festessen um 6 Uhr im „Hotel zum König von Preußen“ statt.

Diejenigen Personen, denen die Liste zur Teilnahme an dem Festessen nicht vorgelegt sein sollte, werden gebeten, sich in obigem Hotel bei Herrn Bergheim zu melden.

Ramen, den 20. Januar 1913.

Der Festauskunft: v. Wasse.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 7. Februar d. J., vormittags 11 Uhr soll im hiesigen Rathausaale die Jagd im Gemeindebezirk Ramen auf 9 Jahre vom 15. August 1913 ab in 3 Abteilungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Jagdpachtbedingungen liegen in der Zeit vom 22. Januar bis 4. Februar d. J. im Rathause - Zimmer Nr. 13 - zur Einsicht aus.

Ramen, den 18. Januar 1913.

Der Jagdvorsteher: v. Wasse, Bürgermeister.

Feinsten Medizinal-Lebertran

garantiert rein, deutsche Arzneibuch-Ware,

empfiehlt

in 1/4 Flaschen zu 60 Pfg.
in 1/2 Flaschen zu 1,- Mk.
in 1/1 Flaschen zu 1,90 "

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun. Nachf.

Tel. 237.

Vorteilhaft!

Postkollie enthaltend (franko, Nachnahme):

9 Pf. Ia. Pflanzenb.-Marg. à Pf. 69 = Mk. 6,21

oder

9 Pf. Ia. Pflanzenb.-Marg. à Pf. 78 = Mk. 7,02

oder

9 Pf. Ia. Süßrahm-Marg. à Pf. 67 = Mk. 6,03

oder

9 Pf. Ia. Süßrahm-Marg. à Pf. 78 = Mk. 7,02

Bahnsendungen von 30 Pf. à Pf. 5 weniger.

Ferner gebe ich bei der ersten Nachbestellung

1/2 Pfund garantiert reinen Cacao

gratis.

Zu beziehen durch Hagener Butter-Verband

Gustav Bergmann, Hagen i. W.

Augusta-Straße.

Bekanntmachung.

Den Führern von Fuhrwerken wird erneut die größte Vorsicht bei Benutzung von Bahnübergängen zur Pflicht gemacht. Es wird darauf hingewiesen, daß sie im Falle der Unachtsamkeit sowohl ihr eigenes Leben gefährden, als auch sich einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Hamm, den 11. Januar 1913.

Der Königliche Landrat. J. B. Voigts.

Bekanntmachung.

Wiederholte Verstöße gegen die Provinzial-Polizeiverordnung vom 12. März 1905, betr. den Verkehr mit Fuhrwerken auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen, geben mir Veranlassung, auf die strengste Befolgung dieser Verordnung hinzuweisen.

Um den durch Benutzung der falschen Straßenseite entstehenden Mißständen entgegen zu treten, weise ich besonders auf die Beachtung des § 13 obiger Verordnung hin, welche bestimmt:

„Einander begegnende Fuhrwerke haben sich nach rechts auszuweichen. Wird ein Fuhrwerk von einem anderen überholt, so muß das vordere nach der rechten Seite hin so weit ausbiegen, daß das nachfolgende Fuhrwerk auf der linken Seite vorbeifahren kann, soweit nicht anderweit ein ausreichender Raum zum Vorbeifahren vorhanden ist.“

Übertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., an deren Stelle im Falle des Unvermögens entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen, insbesondere nach § 366 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuches eine höhere Strafe eintritt.

Hamm, den 11. Januar 1913.

Der Königliche Landrat. J. B. Voigts.

Aufgebot.

Der Rentner **Friedrich Polthmann** aus Bergkamen hat beantragt, den Hypothekenbrief aufzubieten und für kraftlos zu erklären, welcher über die folgende im Grundbuche von Bergkamen, Band 5 Blatt Nr. 136, in Abteilung III Nr. 3 auf den Grundstücken des Mehgers Franz Bittner eingetragene Post ausgestellt ist:

Dreitausendfünfhundert Mark Restkaufgeld mit 4^{1/2} vom Hundert jährlich verzinslich, für den Rentner Friedrich Polthmann zu Bergkamen.

Die sofortige Zwangsvollstreckung gegen den jeweiligen Eigentümer des verpfändeten Grundstücks ist zulässig.

Eingetragen unter Bezugnahme auf die im notariellen Kaufvertrage vom 5. Januar 1912 enthaltene Eintragungsbewilligung am 4. April 1912.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

14. Mai 1913, vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls diese für kraftlos erklärt werden wird.

Ramen, den 16. Januar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Schulte-Oestrich & Mühlentock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Ramen, Herkennauer 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwammsteinen, feuerfesten Steinen u.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalen

in Marmor, Syenit und Sandstein.

Bekanntmachung.

Die Kreiseingekessenen werden darauf hingewiesen, daß die Beiträge zur Westfälischen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt für das Jahr 1912 in der ersten Hälfte des Monats Februar d. J. erhoben werden.

Hamm, den 15. Januar 1913.

Der Königliche Landrat. J. B. Voigts.

Zwangs- Versteigerung.

Dienstag, den 21. Januar
cr., vormittags 10 Uhr werde
ich in Heeren an Ort und
Stelle, Ostfr. 19:

1 Ladeneinrichtung, be-
stehend aus: 2 großen
u. 2 kl. Realen, 2 Theken
u. 1 Fenstervorhang

öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung findet vor-
ausichtlich statt.

Ramen, den 20. Jan. 1913.

Falley,

Geriichtsvollzieher.

Holz-Verkauf Oberaden.

Montag, den 27. d. M.,
morgens 10 Uhr, läßt Herr
Carl Reinemann in Oberaden,
in der Park, nahe am Hofe,
60 Acre. schöne lange Buchen
und Eichen, zu Bau-, Geschirr-,
Rust- und Brennholz, öffent-
lich meistbietend gegen Kredit
verkaufen.

Heil. Th. Brüggemann,
Auktionator.

6 bis 7 Zimmer- Wohnung

im ganzen oder geteilt zu ver-
mieten.

Kämerstr. 11.

Am Markt ist eine freundl.

Wohnung

von 4-5 Räumen auf sofort
oder später zu vermieten.

Näheres Hunnerstr. 119.

Dienstmädchen

zum 1. März oder 1. April
nach Gronau i. W. gesucht.
Hohes, jährlich steigendes Ge-
halt. Näheres bei

Fran Wwe. Miliz.

Hausverkauf

Bin willens, umständehalber
mein Haus zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle
der Märkischen Zeitung

Lümmen! werden
blitzblank
mit Dr. Busch's medizinischer
Hundeseife. Bester Schutz vor
Räude. à Cart. 50 Pfg. Bei:
Carl Müller jun., Inh. Aug. Besso,
Löwen-Drogerie.

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Rammern / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Der neue deutsche Botschafter in Rom.

Nach langem Zaudern ist endlich am Donnerstag zum Nachfolger des zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannten bisherigen Botschafters in Rom v. Jagow der Gesandte in Darmstadt, Freiherr v. Rücker-Jenisch, ein Vertreter des früheren Reichskanzlers Fürsten v. Bülow, ernannt worden. Freiherr v. Rücker-Jenisch gilt nach dem Urteil der „Post. Ztg.“ als ein zielbewusster und energischer Diplomat, dem es nicht an weitem Blick ermangeln soll. Er entstammt einer alten Hamburger Patrizierfamilie und ist erst vor wenigen Jahren geedelt worden.



Dr. Frhr. v. Rücker-Jenisch.

Dr. jur. Frhr. Martin v. Rücker-Jenisch ist am 8. Juni 1861 in Hamburg als Sohn des früheren hanseatischen Ministerpräsidenten und späteren Senators Dr. Alfred Rücker geboren. Sein Vater war der Bruder der Mutter des Fürsten Bülow, der nicht nur ein naher Verwandter des neuen Staatssekretärs, sondern auch eng mit ihm befreundet ist. Martin Rücker besuchte das Gymnasium in Plön, studierte dann in Bonn, wo er bei den Bonner Preußen aktiv war, und in Berlin die Rechtswissenschaften und wurde Mitte der achtziger Jahre Referendar. Doch war er nur kurze Zeit im Justizdienst tätig; schon 1886 trat er in den Dienst des Auswärtigen Amtes über und wurde Attaché bei der Botschaft in Washington. Dort blieb er ein Jahr lang, um dann in gleicher Stellung in das Auswärtige Amt selbst übernommen zu werden. 1889 erfolgte seine Ernennung zum Botschaftssekretär, als welcher er erst in Wien und von 1890 bis 1891 in Buenos Aires tätig war. Von 1891 ab war er sechs Jahre lang Zweiter Botschaftssekretär in London, wo er im Anfang 1897 zum Legationsrat ernannt wurde. Im Oktober desselben Jahres kam er als Legationssekretär nach Brüssel und wurde von dort 1901 als Wirklicher Legationsrat und vortragender Rat in die politische Abteilung des Auswärtigen Amtes berufen. Dort blieb er zwei Jahre lang, um dann als Generalkonsul mit dem Titel und Rang eines Gesandten nach Kairo versetzt zu werden. Während seiner dortigen Tätigkeit, die bis zum Juni 1906 dauerte, wurde er, und zwar am 27. Januar 1906, geedelt und erhielt gleichzeitig als Erbe des großen Vermögens seines Vaters und des Martin-Jenisch-Blumendorf-Fresenburen-Familien-Fideikommisses die Freiherrnwürde. Seit 1906 ist Freiherr Rücker-Jenisch preussischer Gesandter am hessischen Hofe. Den Namen Jenisch, mit dem er jetzt meist nur bezeichnet wird, hat er von der Familie seiner Mutter, nach dem Aussterben des Mannesamtes in der Familie Jenisch übernommen. Er erbte gleichzeitig auch das umfangreiche Jenischsche Familienfideikommiss. Vermählt ist er seit 1905 mit der Gräfin Thyra Grote, seiner Cousine von der Mutterseite her. Freiherr v. Jenisch hat während seiner Darmstädter Dienstzeit vielfach den Kaiser auf seinen Reisen, so auch nach Korfu, begleitet.

Zum Balkankonflikt

Sagen bis Freitagabend keine Meldungen von entscheidender Bedeutung vor. Bemerkenswert ist, daß die türkischen Delegierten zur Friedenskonferenz, Reichid Pascha und Nisami Pascha, nun doch am Donnerstagabend an einem Diner in der österreichisch-ungarischen Botschaft teilnahmen. Auch die anderen Delegierten waren anwesend. — Nach einer Meldung aus Sofia hat am 15. in Mustapha Pascha ein bulgarischer oberster Kriegsrat unter Vorsitz des Königs stattgefunden, auf dem beschlossen wurde, die Kriegsoperationen wieder aufzunehmen, falls die Türkei nach der Demarche der Mächte und nach Ueberreichung des Ultimatums der Balkanstaaten, die dieser Demarche folgen soll, sich nicht beilegt, unter den von den Verbündeten gestellten Bedingungen Frieden zu schließen. — Nach Depeschen aus Belgrad reichte der Kriegsminister Bojowitsch sein Entlassungsgesuch ein, das vom König angenommen wurde. Der Rücktritt des Kriegsministers ist auf Zwistigkeiten mit dem Armeekommando aus Anlaß der vorgeschlagenen Offiziersbeförderungen zurückzuführen. General Bojanowitsch ist an Stelle des Obersten Bojowitsch zum Kriegsminister ernannt worden. — Bezüglich der rumänischen Ansprache sollen die letzten Nachrichten nach Meldung aus Sofia infolge günstiger lauten, als der Konflikt an Schärfe verloren hat und in eine ruhige Phase getreten ist, womit gewisse Hoffnungen auf eine gütliche Beilegung gegeben sind. —sch.

Deutsches Reich.

Jorn v. Bulach gegen Wetterlé. In der Zweiten Kammer des Reichstages sprach Staatssekretär Jorn v. Bulach in scharfer Weise sein Bedauern

aus, daß die Zentrumsfraktion den Abgeordneten Wetterlé nicht ausgeschlossen habe und damit eine andere Stellungnahme als das Reichszentrum und alle anderen Parteien einnehme. Wenn auch äußerlich die Vorträge des Abgeordneten Wetterlé vielleicht einwandfrei erschienen, so komme es nicht darauf an, sondern auf den Effekt und auf das Milieu, in dem sie gehalten wurden. Dies aber sei nationalitätsmäßig gewesen, und aus dem Vortrage hätte man die Absicht zwischen den Zeilen deutlich lesen können. Ein Ausbau der Verfassung sei aber nicht zu erhoffen, solange noch solche Reden gehalten würden. Der Abg. Wetterlé gab zu seiner Rechtfertigung die Erklärung ab, daß, wenn heute die Maßnahmen gegen die Ausländer beseitigt würden, er selbst morgen seine Ausschließung aus der Zentrumsfraktion beantragen würde; werde die Verfassung morgen ausgebaut sein, so werde er morgen für immer aus dem politischen Leben Elsaß-Lothringens ausscheiden. In seiner Beurteilung sei man viel zu eifrig. Er werde sämtliche Vorträge drucken und sie dem Landtage und der Presse zu seiner Entlastung zufellen lassen. Staatssekretär Jorn von Bulach erklärte dann nochmals, daß der Abgeordnete Wetterlé doch nicht so unschuldig zu tun brauche; Herr Wetterlé verlehre in Paris nur in Kreisen, die den Revanchegedanken nährten und habe dem Lande zweifellos geschadet. Diesen Ausführungen folgte ein lebhaftes Bravo im ganzen Hause.

Wieder eine ungültige Reichstagswahl. Die Wahlprüfungscommission des Reichstages erklärte die Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Haupt, der in Jerichow gegen den konservativen Abgeordneten v. Byern gewählt ist, für ungültig. Die Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Haase-Königsberg wurde für gültig erklärt. — Im Wahlkreise Jerichow dürfte hiernach eine Nachwahl bevorstehen. Am 12. Januar 1912 wurden abgegeben 11 992 sozialdemokratische, 9870 konservative und 8291 fortschrittliche Stimmen; in der Stichwahl siegte dann der sozialdemokratische Kandidat Haupt mit 15 263 Stimmen gegen den konservativen Kandidaten, den vorherigen Abgeordneten v. Byern, der 15 256 Stimmen erhielt.

Ausland.

Homerule vom Unterhaus endgültig angenommen.

In dritter Lesung wurde am Donnerstag die Homerule vom englischen Unterhaus mit 367 gegen 257 Stimmen angenommen, nachdem ein Antrag Balfour auf Ablehnung der Bill mit 368 gegen 258 Stimmen gefallen war. Nach Annahme der Bill erhob sich die gesamte Regierungspartei und brach in tosenden Jubel aus. Die Iren sprangen auf die Bänke und schlangen Taschentücher und Hüte in ungezügelter Begeisterung, die Opposition johlte und pfiff. Die Bill wurde sofort an das Oberhaus geschickt, wo alsbald die rein formale erste Lesung stattfand. Die zweite Lesung und die Debatte beginnt am 27. d. M. Das Oberhaus wird die Bill allerdings zweifellos ablehnen.

Unmittelbar vor der französischen Präsidentschaftswahl.

Am Donnerstag war die Vollversammlung der Republikaner nochmals zusammengetreten, um eine Probeabstimmung vorzunehmen. Im dritten Wahlgang wurden von 748 Anwesenden 646 Stimmen abgegeben, so daß die Majorität 324 betrug. Es erhielten Pams 323, Poincaré 309, Ribot 11, Delcassé 2, Deschanel 1 Stimme. Nunmehr versammelten sich unter der Führung von Clemenceau, Poincarés erbittertsten Gegner, zahlreiche Senatoren und Deputierte. Combes schlug diesen vor, bei Poincaré einen Schritt zu unternehmen, um ihn zu bitten, seine Kandidatur aus republikanischer Disziplin nicht aufrecht zu erhalten. Es wurde darauf eine Delegation von Führern der Gruppen der Linken zu Poincaré geschickt, um ihn zum Verzicht zu veranlassen. Poincaré erklärte jedoch, er könne sich dieser Anschauungsweise nicht anschließen und sei der Meinung, daß die Nationalversammlung das letzte Wort sprechen müsse. Die Linksrepublikaner hielten eine besondere, überaus stürmische Sitzung ab und stimmten schließlich der Einigung aller Republikaner auf die Kandidatur Pams zu. Ackerbauminister Pams meldete nunmehr seine Demission als Minister, da er offizieller Präsidentschaftskandidat sei, bei Poincaré an, der sie auch annahm. Ein Versuch, in letzter Stunde nochmals Bourgeois zu bewegen, die Präsidentschaft anzunehmen, schlug fehl. So kam denn der 17. heran, der ungezählte Mengen nach Versailles führte, wo bekanntlich der Wahlkampf vorzunehmen war. Fast noch nie hat eine ähnliche Erregung wie diesmal bei einer Präsidentschaftswahl geherrscht.

Der erste Wahlgang. Nach amtlicher Ermittlung wurden im ersten Wahlgang 863 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Poincaré 429, Pams 327, Bailliant 63, Ribot 16, Deschanel 12 Stimmen; zerpfältert waren 16 Stimmen. Es ist ein zweiter Wahlgang erforderlich. — Wegen eines beleidigenden Briefes, den Clemenceau an Poincaré sandte, hat dieser dem ersten Sekundanten gesandt.

Die Kollektivnote der Mächte. In den diplomatischen Kreisen von Konstantinopel hoffte man am Freitag, daß die Kollektivnote am Sonnabend überreicht werde. — Der Senat trat zusammen, um über die Lage zu beraten.

Kleine politische Nachrichten.

Die nächste Plenarsitzung des Preussischen Herrenhauses ist auf Mittwoch, den 29. Januar, nachmittags 2 Uhr, festgesetzt. Der schwedische Reichstag ist am 16. ds. mit einer vom König verlesenen Thronrede eröffnet worden, welche die Beziehungen Schwedens zu den fremden Mächten als freundschaftlich bezeichnet.

Deutscher Reichstag.

90. Sitzung. § Berlin, 17. Januar 1913. Fünf kurze Anfragen standen zunächst heute auf der Tagesordnung. Aus den Antworten der Regierung erfuhr man, daß eine Vorlage zum Schutze der Heimarbeit der Tabakindustrie vorbereitet wird, und daß Österreich bisher seine Zustimmung zur Erhebung von Schiffsabgaben noch nicht gegeben hat. Die anderen Anfragen hatten kein allgemeines Interesse. — Dann wandte man sich wieder der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern zu. Die fünfjährige De-

batte hat bereits viel an Interesse verloren. Der Fortschrittler Hoff eröffnete die heutige Debatte mit einer scharfen Polemik gegen die Rechte, bei der er so ausfallend wurde, daß er verschiedene Rügen des Präsidenten Dr. Raempf einstecken mußte. Nach einer dänischen Rede des Abg. Hansen und einer polnischen des Herrn Brandts besprach der Reichsparteiler Warmuth die Mißstände auf dem heutigen Geldmarkt und verlangte ein Depositengesetz. Denn es sei die Pflicht des Staates, das Vermögen des Publikums zu schützen. Dr. Pfeiffer vom Zentrum besprach auch die in Aussicht stehende Regelung der Mißstände im Theaterwesen. Auf Veranlassung der Regierungen haben sich die beteiligten Kreise bereits über den vorläufigen Entwurf der Regierung geäußert, und es ist bald eine entsprechende Vorlage zu erwarten. Dr. Pfeiffer sprach die Hoffnung aus, daß man sich nicht damit begnügen werde, die entsprechenden Bestimmungen der Gewerbeordnung auszubauen, sondern daß man ein in sich abgeschlossenes Theatergesetz dem Reichstag vorlegen würde. Dann wurde auch darüber zu sprechen sein, ob die Kinematographentheater einzuschließen sind. Dr. Pfeiffer bedauerte schließlich die außerordentlich geringe Bezahlung der Kopiarbeiter. Darauf antwortete ihm der Staatssekretär Dr. Delbrück, der erklärte, daß es sich allerdings in dieser Frage um ein trübes Kapitel handle, denn die Beamten fangen mit einem Gehalt an, das ein gut gelohnter Arbeiter auch haben kann. Aber das Reich könne nicht einseitig vorgehen und die Beamtengehälter steigern, wenn die Bundesstaaten nicht mitmachen. Dann ließen die Nationalliberalen durch den Abgeordneten Mayer-Celle erklären, daß auch sie kein Verbot des Streikpostenlebens wünschen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

111. Sitzung. § Berlin, 17. Januar 1913.

Das Gesetz über die Wasserkraft im oberen Quellgebiet der Weser stand zu Beginn der heutigen Verhandlungen, Verkehrsminister v. Breitenbach gab einen kleinen Ueberblick über das von der Regierung beabsichtigte. Man will die Quellflüsse der Weser durch Talsperren aufstauen und die Wasserkraft in Elektrizität umwandeln, die jährlich 41 Millionen Kilowattstunden betragen soll. Der elektrische Strom soll dann an die umliegenden Kreise Rassel-Land, Friglar, Homberg usw., sowie an die Städte Rassel und Göttingen abgegeben werden. Es sprachen zu dieser Vorlage neun Redner. Aus den Verhandlungen ergab sich, daß die Regierung mit der Stadt Rassel noch nicht einig ist, sie hofft aber noch auf ein Einverständnis. Die Vorlage ging dann an die Kommission, der man auch die Berliner Stadtbahn mit ihren Elektrifizierungsprojekten zugesprochen hat. Dann wandte man sich vor anfangs fast leeren Bänken dem Moor-schutzgesetz zu. Es ist ja eine von jenen sozialpolitischen Vorlagen, die etwas stark zugunsten des Gemeinwohls in das Privateigentum eingreifen. Im allgemeinen standen wohl alle Redner der Idee recht sympathisch gegenüber, aber der Zentrumsmann wünschte, daß die Berücksichtigung der Privatinteressen etwas stärker ausgesprochen würde, und der Nationalliberal wollte größere Kautelen dadurch schaffen, daß er den Kreisauschuß und nicht den Bezirksauschuß als erste Instanz ins Auge faßte. Auch der Freisinnige betonte lebhaft, daß dieser starke Eingriff in Privatrechte seine Bedenken habe. Zweimal ergriff der Landwirtschaftsminister das Wort, um in recht temperamentvoller Weise die Gemeindefürsorge zu verteidigen. Er erklärte schließlich sehr energisch, daß die Regierung das Gesetz fallen lasse, falls das Abgeordnetenhaus eine Entschädigung für die Moorbesitzer beschließt. Man erlebte das seltene Schauspiel, daß der Sozialdemokrat dem Minister und der Rechten voll beistimmte. Schließlich wurde ungefähr alles nach den Wünschen der Regierung angenommen. Allerdings liegt in der Annahme eines freisinnigen Zulauges, dessen einen Teil der Minister für unannehmbar erklärte, ein kleiner Konfliktstoff, der aber wohl in der dritten Lesung beseitigt werden dürfte.

Hof und Gesellschaft.

Defiliercour im königlichen Schlosse. Donnerstagabend hielten der Kaiser und die Kaiserin im Rittersaal des königlichen Schlosses die alljährliche große Defiliercour für das diplomatische Korps, die inländischen Damen und die Herren vom Zivil ab. Nach Beendigung der Cour entließen die Majestäten den Hof und zogen sich in ihre Gemächer zurück. Im Weißen Saal waren Erfrischungen für die Gäste bereitgehalten. Nach der Defiliercour begab sich, wie auch in früheren Jahren, die Hofgesellschaft nach dem Hotel Esplanade, um dort den „angebrochenen Abend“ durch eine „Nachcour“ zu beschließen.

Mittelmeerreise des Kaiserpaars. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ hat, nach einer Kieler Meldung, den Befehl erhalten, am 19. Februar die Reise nach dem Mittelmeer anzutreten, zunächst nach Venedig. Von dort fährt das Kaiserpaar nach Korfu.

Der russische Kriegsminister Suchomlinow ist Donnerstag vormittag von Nizza abgereist; er kehrt über Berlin nach Petersburg zurück.

Heer und Flotte.

Ein neuer Militärflugzeuger. In Friedrichshafen stieg Donnerstag nachmittag der neue Militärflugzeuger „L Z 15“ zu seiner ersten Fahrt vom Lustigfeld aus auf und manövrierte unter Leitung des Grafen Zeppelin und der militärischen Abnahmekommission über dem See. Der Flugzeuger ist in Form und Einrichtung ein Schwester-schiff des Marineflugzeugers „L 1“. Auffallend an dem neuen Fahrzeug ist seine Schnelligkeit und das verminderte Motorengeräusch. Der „L Z 15“ wird noch in dieser Woche nach Baden-Dos übergeführt und soll später den „Z 1“ in Weh ersetzen.

Aus Groß-Berlin.

Der städtische Postkammerer Gruel, welcher vor einigen Tagen in Bergen auf Rügen 16 000 M unter schlagen hatte, beging auf der Bahnstrecke Berlin-Nordhausen

Selbstmord, indem er sich kurz hinter dem Bahnhof Drewitz von einem Zuge überfahren ließ. Gruesel war sofort tot.

Zwei Opfer des Schlittschuhfahrens. Der Wintersport auf den Gewässern der Berliner Umgebung hat am Donnerstag den ersten Opfer gefordert. Auf der Dahme, unweit der Köpenicker Glasblüte, brachen zwei junge Leute, der 18jährige Gastwirtssohn Wöllner aus Köpenick und der 17jährige Frijeur Deutschmann, beim Schlittschuhlaufen ein und fanden den Tod durch Ertrinken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Eine interessante Persönlichkeit. Am Donnerstag wollte das bei dem praktischen Arzt Dr. Budden in der Bülowstraße bedienstete Mädchen Erna Hörnlein in der Wohnung ihres Arbeitgebers von einem als Telephonarbeiter kostümierten Verbrecher in Abwesenheit ihrer Herrschaft überfallen und durch einen Stich am Arm verletzt worden sein. Wie sie sagte, habe sie sich des Unholdes nur dadurch erwehrt, daß sie ihm Pfeffer in die Augen streute. Wie sich später herausstellte, hat die kühne Maid den Ueberfall frei erfunden nach einem ähnlichen Vorgang, der sich vor einiger Zeit, bei einer Witwe am Kurfürstendamm ereignete. Sie wollte dadurch erreichen, „eine interessante Persönlichkeit“ zu werden. Das hat sie ja nun erreicht, denn zweifellos werden nun die Justizbehörden sich einige Zeit sehr für sie interessieren.

Aus aller Welt.

Zur Sternickelaffäre. Sternickel und seine Komplizen haben in Frankfurt a. O. jetzt tagtäglich längere Verhöre zu bestehen. Der Verbrecher, der seit Dienstagmorgen bekanntlich in seiner Zelle angegeschlossen ist, verlangt von den Justizbeamten befreit zu werden, sonst sage er nichts mehr. Seine Helfershelfer blieben bei der bereits bekannten Darstellung. Nur Willi Kersten erweiterte seine Aussage dahin, daß sie alle drei stumme Zeugen der Morde gewesen seien. Geholfen oder sogar die Erdrosselung vorgenommen zu haben, bestritt er und die beiden anderen nach wie vor. Mit jeder Post laufen neue Meldungen ein von Einbrüchen und Raubüberfällen, bei denen Sternickel beteiligt gewesen sein soll. Viele der Anzeigen scheiden von vornherein aus, aber eine große Zahl bedarf der Nachprüfung. Kriminalkommissar Rasse, der von Frankfurt abgereist ist, um einige Angaben Sternickels an Ort und Stelle nachzuprüfen, rechnet stark darauf, daß der Verbrecher ihm ein volles, lückenloses Geständnis ablegen wird. Eine Konfrontation der vier Verbrecher hat, den bisher vorliegenden Meldungen nach, nicht stattgefunden. — Festgestellt wurde aber, daß Sternickel und der Arbeiter Georg Kersten alte Bekannte sind, und daß sie sich nicht erst in Mühlberg kennen lernten, wie sie bisher behaupteten. Beide haben vor einem Jahre gemeinsam auf einer Ziegelei in Zechlin gearbeitet, haben sich also schon gekannt. Es kam ja auch von vornherein nicht wahrscheinlich, daß Sternickel ihm wildfremde Leute zur Ausführung seines verbrecherischen Planes herangezogen haben sollte. — Wann die ungeheuerlichen Verbrechen abgeurteilt werden, läßt sich heute noch nicht absehen. Aber schon jetzt gehen beim Gericht — auch ein Zeichen der Zeit — Gesuche um Einlaßkarten zu den Verhandlungen ein. Sie bleiben natürlich unbeantwortet.

Unter dem Verdacht des Giftmordes an seinen eigenen Kindern wurde der 35jährige Rentenempfänger Hentschel in Karlsberg bei Schirgiswalde (Sachsen) verhaftet. Sämtliche fünf Kinder Hentschels sind Mittwoch früh plötzlich erkrankt, und zwei von ihnen sind tags darauf gestorben. Die übrigen dürften am Leben bleiben. Ein Arzt stellte fest, daß bei allen Erkrankungen Vergiftung vorlag.

Verhängnisvolle Dynamitexplosion. Bei einem Wegebau in der Nähe von Wolschlag ereignete sich durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters eine Dynamitexplosion. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, sieben weitere Arbeiter schwer verletzt. Von ihnen schweben vier in Lebensgefahr. Der schuldige Arbeiter, der eine mit Dynamit gefüllte Büchse in die Nähe eines offenen Feuers gebracht hatte, wurde verhaftet.

Opfer des Eises. Zwei Mädchen im Alter von 11 und 13 Jahren, Töchter des Ziegeleimeisters Krüger, sind auf dem Eise der Ziegeleigrube in Niedermehnen, Kreis Lübbek, eingebrochen und ertrunken. — Ein 13jähriger Knabe aus Neustettin (Pommern), der einen im Streifgasse festgefrorenen Schwan einfangen wollte, brach in dem Eise ein und ertrank.

Gassenmord in Breslau. Donnerstag früh wurde in Breslau in der Fürstenstraße die 51jährige Frau des Bortofthändlers Franz Geppert in ihrem Laden, nur mit dem Hemd bekleidet, in einer großen Blutlache tot aufgefunden. Der Mord ist durch Erhängen verübt worden. Nach kurzem Verhör wurde der 34jährige Chemann verhaftet.

Schwerer Unglücksfall bei einer Schießübung. Bei einer militärischen Schießübung mit Maschinengewehren des in Lugos (Ungarn) stationierten 8. Honved-Infanterieregiments entluden sich aus unbekannten Ursachen mehrere Schüsse, als gerade einige Soldaten vor den Maschinengewehren standen. Ein Soldat wurde getötet, zwei wurden tödlich verletzt.

Ein englischer Dampfer gescheitert. Einem in Madrid eingetroffenen Funkpruch zufolge ist der englische Dampfer „Beronefe“, der am Donnerstag mit 130 Passagieren Vigo verlassen hatte, bei Reixos gescheitert. Der aus Argentinien in Vigo eingetroffene Dampfer „Hollandia“ berichtet, daß er von morgens bis mittags in der nächsten Nähe des „Beronefe“ geblieben sei, jedoch wegen des überaus stürmischen Seegangs dem Schiffe keine Hilfe bringen konnte. Bis Mittag waren 84 Passagiere des „Beronefe“ an Land gebracht worden. 16 Reisende seien bei den Rettungsversuchen ertrunken. Nach einer anderen Meldung liegt der „Beronefe“ ganz auf einem Felsen. Die Wellen bedecken ihn und drohen ihn zu zerstören. Die Nachrichten über den Stand der Rettungsarbeiten gehen auseinander. Es liegt sogar eine Meldung vor, die von nur fünf Geretteten spricht. Der „Beronefe“ war auf der Fahrt nach Brasilien und Argentinien begriffen.

Kurze Inlands-Chronik.

Unterdrückungen eines Kassensassistenten. Nach Unterdrückung einer größeren Summe ist der städtische Kassensassistent Boehme in Hirschberg (Schlesien) geküchelt.

Rathausweiche in Bremen. Das an Stelle des früheren Rathauses in Bremen errichtete neue Rathaus wurde Donnerstag abend in Gegenwart des Senats, der Bürgergarde und der Spitzen der Mayoratsverwaltung eingeweiht.

Ein Großfeuer vernichtete im Düsseldorf Proviantamt einen dicht mit Heu- und Strohvorräten gefüllten Speicher. Personen kamen nicht zu Schaden.

Ein Güterzug zerrissen. Auf der Strecke Neuwerth—Rheindt zerriss bei Eiden ein Güterzug. Acht im Gefälle zurücklaufende Wagen stießen mit einem im Bahnhof Neuwerth haltenden Güterzug zusammen. Ein Hilfschaffner wurde getötet.

Ein Feuerwehrwagen verunglückt. Auf dem Ruisenplatz in Darmstadt geriet ein Wagen der städtischen Feuerwehr bei einer Kurve ins Gleiten; eine Achse brach, und der Wagen schlug um. Von vier Feuerwehrleuten wurden zwei schwer verletzt.

Kurze Auslands-Chronik.

Grubenunglück. Auf der Kohlengrube „Paris“ des Bergwerks in Dombrowa riß ein Hebekeil, wodurch zwei Arbeiter getötet und vier schwer verletzt wurden.

Diebstahlsaffäre. Von der Pariser Polizei wurde der Direktor der Bank für Automobilindustrie Duncan Wagner unter der Beschuldigung verhaftet, eine Million Frank veruntreut zu haben.

Streikfieber in Newyork. Sämtliche Kellner in Newyork beschloßen neuerdings den Streik; auch die Lokomotivheizer drohen mit dem Streik. Der Konfektionsstreik dauert fort. Viele Zusammenstöße und Verhaftungen finden tagtäglich statt.

Ein Brandstifter-Trupp in Amerika. Der verurteilte Brandstifter Viktor Stein in Newyork enthielt das Bestehen eines Brandstifter-Trupps, der in letzter Zeit 300 Brände angelegt und 300 000 Dollar Versicherungsbeträge einsteigert hat.

Vermischtes.

Verbrechersprachen. Der Massenmörder Sternickel kennzeichnet sich als ein gewiegter Verbrecher auch durch die Tatsache, daß er über das volle Vokabularium des Verbrechergarjans verfügt. Er „dreht ein Ding“, läßt einen anderen „Schmiere stehen“ und hofft, daß er von seinen Komplizen nicht „verpiffen wird“. Nicht nur in deutschen Verbrechertreihen bedient man sich besonderer Ausdrücke für die Umgangssprache, auch in anderen Ländern kann man dieselbe Beobachtung machen. Auffallend ist, daß dabei gleichermäßen alle internationalen Sprachen gewisse Ausdrücke hergeben müssen, besonders aber das Türkische, Polnische, Hebräische und Deutsche. So nennt der Russe den Geheimpolizisten einen „Windhund“, den Gefängniswärter und auch den Gendarm die „Spinne“. „Hündling“ bedeutet einen Detektiv, „Kater“ einen Zuhälter. Ueberhaupt liebt der russische Verbrecher, mit dem ja wahrscheinlich Sternickel während seines Ausflugs nach Rußland in Berührung gekommen ist, Bezeichnungen aus der Tierwelt für seine Sprache. Die Wanze, die man in den Gefängnissen recht häufig antrifft, ist ihm eine „Schnepe“ oder ein „Beißig“. Er sagt „Biene“ für Nähmaschine, „Hummel“ für Geldbeutel, „Taube“ für Wäsche, „Hund“ für Türschloß, „Kranich“ für Galgen, „Neunaugen“ für die Peitsche, „Schlange“ für die Stahlfelle, „Grünling“ für das silberne Fünftopfenstück, „Hahn“ für den Fünftopfbesitzer. Dagegen nennt er den gelben Einrußschwein „Kanarienvogel“, den roten Zehnrußschwein „Karawische“ und den bunten Fünftopfbesitzer „Papagei“. Die Fleischportionen in den russischen Gefängnissen werden wegen ihrer Winzigkeit „Spagen“ genannt, bisweilen allerdings auch mit komischer Uebertreibung „Ochsen“. Das Gebiet der Gaunerzoologie ist also ziemlich groß. Dem Bereiche der Natur sind endlich auch noch Vergleiche entnommen, wie „Spinnweben“ für kleine, dünne Ketten und „Kraut“ für Tabak.

Martin Gunder.

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Da packte er sie wild an den Händen. Aber ich will dich. Bist du — Dein — bin dir so unheimlich gut. Sag, willst du mit mir, die drei Jahre?

Ihre Brust hob sich in unruhigen Atemzügen. Sie zauderte einen Augenblick mit der Antwort. Dann sprach sie in rascher Bestimmtheit:

„Ich mag dich, Martin. Ja sicher, ich hab dich gern, aber du darfst nicht so lange warten. Das hat keinen Sinn bei der weiten Trennung. Sind wir füreinander bestimmt, kommen wir später doch zusammen.“

Er ließ ihre Hände fahren. „Das ist nicht die rechte Liebs.“

„Und du verlangst Unvernünftiges. Du quälst mich. Sieh das doch ein. Willst du mich hernach noch, ich sperr dir die Tür nicht zu.“

„Es wird ein anderer inzwischen kommen.“ Er sah ihr voll Angst und Bitterkeit in die dunklen Augen.

Da aber lachte sie schallhaft und doch von leiser Wehmut durchzittert. „Hab keine Angst, die arme Kirchenmaus fängt dir sobald selber weg. Und du selber, wenn du erst die Wahl unter so viel feinen Stadtmädchen hast, ob du nicht noch lieber deine Liebs zum Lehrermädchen läßt? Ist am Ende auch 'ne Torheit, Gunderhofbauer.“

„Mein bestes Glück, küss Mausel. Ich frag' nicht nach Schätzen, ich kann's ja satt machen. Bist du nicht mit mir, dann nicht — nimmer.“ Er sagte das in tiefer überzeugender Innigkeit, und sie seufzte dennoch: „Wärst mir erst wieder da, Martin. Kannst denn nicht beim Herrn Landrat vorstellig werden?“

„Mausel“, verneinte er kurz. „Zwei Jahre Frist hab' ich ja gehabt, nun muß ich meine Schuldigkeit tun.“

„Den Weihenbauer haben sie doch freigegeben.“

„Jochen, den langen Schlafs? Ist nicht möglich. Der steht über sechs Fuß in seinen Schuhen.“

„Dafür sind ihm die Hände zu kurz. Hast drauf vergessen? Auf der letzten Kirmesschlacht hat er doch zwei Finger lassen müssen!“

„Die machen ihn frei? Gott's Donner, hat der Raufbold Glück. Gefinde und Vieh drückt er auch mit der Linken, und wie.“

Martin lachte grimmig. Dann sah er nachdenklich auf seine gefundenen Hände. Die würden sie brauchen können zum Dreinschlagen. Kam's nur dazu. Ging's in den fröhlichen Krieg für 'ne gute Sache. Ein Feigling war er doch nicht. Aber ein Grauen beschlich ihn vor der engen Stadthaus mit ihrer Friedenslangeweile, in der er so viel troches heißes Schaffen versäumen mußte.

Bist du denn durchgehalten, meinte sie, sich zum Gehen wendend. „Mußt denn schon heim?“

„Mutter hat's nicht gern, wenn ich erst im Schummern heimkomme.“

„Ich geh' mit. Gib her dein Bündel.“ Sie hielt den Korb fest. „Daß die Leut' gleich Arg haben, wenn sie uns beisammen sehen?“

„Was tut's? Ich mücht' durchs ganze Dorf rufen: Bisting wird Gunderhofbauerin und keine andere.“

„Das laß sein bleiben. Weißt du, wie ich darüber denk? Ich mag nun mal nicht wie im Glashaus sitzen, das die Leut' bloß von fern begaffen.“

„So angst bist du deine Freiheit?“

Sie nickte hastig. „Die und fröhliche Gesellschaft muß ich haben. Schau, Martin, bei uns daheim ist immer ein lautes, lustiges Lärmen, es verschlägt uns nicht viel, das knappe Nachherdehelfen, und ich lach' und sing' für mein Leben gern. Da sollt' ich nun zwischen den munteren Meinen und all den guten Bekannten, die bei uns aus- und eingehen, drei Jahre hindurch als ernste vereinsamte Braut auf ein Glück harren, das mir noch jeden Tag zerschellen kann, und mich dazu noch mehr bedauern als beneiden lassen? Nein, das darfst nimmer verlangen. Da stürb' ich dir ja vor Trübsal und Langerweile.“

„Das verhöte Gott. Ich seh's ein, an deine Fröhlichkeit darfst du nicht rühren. Damit bist ja gerad' so lieb, Bisting, und ich hoff', du wirst's Singen nicht verlieren bis an dein Lebensend.“ Nur eins verspricht. Schau dich auch mal nach Mutter um in ihrer Einsamkeit.“

„Dann brauchst nicht erst bitten, sie dauert mich, die kranke Frau. Es versteht sich von selbst, daß wir Dorfleut' zusammenhalten in guter oder schlimmer Zeit.“

„Ja“, nickte er träumerisch, „wir sind alle die Zweige eines Baumes, streben zwar auseinander nach verschiedenen Richtungen und wurzeln doch mit unserm Stamm im heimatischen Boden. Und deshalb neiden wir einander auch nicht die guten Früchte, die wir nicht alle gleichmäßig tragen.“

„Was du reden kannst“, lachte sie. „Du mußt viel nachdenken, Martin. Nicht jeder Bauer macht sich so hübsche Gedanken.“

„Die kommen alle aus meiner Heimatliebe, Bisting. Mein Land, mein goot hüblig Land!“

Er sprach's in ernster Feierlichkeit und breitete unwillkürlich die Arme aus, als müchte er ihn aus Herz drücken, den Boden, der sein Vaterhaus trug, der ihm Lebensarbeit gab, in dem seine tiefe Waldfreude wurzelte und seine Liebe entsprossen war für das Mädchen, das neben ihm in der goldenen Heimatsonne stand.

Dann sanken ihm die Arme matt herab.

„Dann ist auch das Scheiden so bitter hart“, schloß er leise.

Die Dorn trat jetzt ungeduldig von einem Fuß auf den andern.

„Und dir brennt der Boden unter den Sohlen“, scherzte er wehmütig. „Wißt's denn, küss Mausel. Tanz nur, soviel du magst. Denk aber auch mal an die fernen So-
datenbauer.“

Sie legte ihre Hand leicht in die seine. „Brauchst doch erst Oktober fort, da sehen wir uns natürlich noch, und's hat Zeit mit dem letzten Abschied. Und nimm's nicht so arg schwer, Martin. Siehst mal ein ander Stück Welt. Sie freuen sich doch meist alle auf die Stadt. Es ist doch auch 'ne Ehre, des Kaisers Rock zu tragen. Daran mußt dich aufreizen, Martin.“

Er sah dem rasch fortziehenden Mädchen nach, bis sie im düsteren Unterholz verschwand, und selbst dann verharrete er noch versunken an seinem Standplatz. „Sie hat ja recht“, sagte er sich, „soll sie ihre fröhliche Jugend in einfacher Braut-
schaft verleben? Bei den Dörnern geht das Alltwerden schnell, ihre paar Frühlings- und bald abgeblüht, und darum wollen sie doppelt leben in ihrer kurzen jungen Zeit. Und doch, mir blieb sie dieselbe und würde sie hundert Jahre alt, immer, immer, mein süß Bisting.“

Endlich schlug auch er den Rückweg ein, denn die Sonne stand schon tief.

Die grauen Föhrenstämme verwandelten sich jetzt in Purpursäulen, um ihre violettgrünen Kronen leuchtende Aluren. Aber Martin, den sein dunkler heimlicher Wald sonst am schönsten dünkte in diesem Farbenzauber, dessen lebhafter Naturwitz nie müde wurde, das verklärte Sonnen-
wunder anzustarren, sah jetzt nicht das märchenhafte Licht, sondern nur die tiefen blaudunklen Schatten daneben mit ihrem geheimnisvollen Wehen, und ein zitternder Schauer durchzuckte ihn.

Und als bald nach dem Erlöschen des Purpurscheins die weißen Abendnebel aufstiegen, die sich hier in der Niederung schnell zu wallenden Schleieren verdichteten und alles warme Leben mit nächtlichem Atem anhauchten, schritt Martin rascher aus, ohne mehr die Blicke in stolzer Bestürzung schweifen zu lassen.

Als er in Wiesengründe kam, wo der Nebel noch stärker braute, blieb er ungeschlüssig stehen. Er hatte eigentlich noch zur Moorheide gewollt, die sich, wie fast überall in Nieder-
sachsen, auch hier zwischen kultiviertem Land schob.

Der Gunderhofbauer eignete einen ausgebehten Dorf-
stich, und jetzt, da die Aeder ihren Segen hergegeben, nahe die Zeit, um auch in den Moorischen Ernte zu halten. Ihre Schätze waren freilich nicht annähernd mit dem Gewinn des schweren Geistesbodens, der fetten Marschweiden zu vergleichen, dennoch hatte Martin für diesen weniger einträglichen Teil seiner Ländereien von jeher besonderes Interesse gehabt und war schon als halbwüchsiger Junge mit Leidenschaft der Jagd auf Wildenten und Stumpfbögel nachgegangen und ein nie irrender Moorwanderer gewesen.

Niemand kannte seine Vorzüge sowohl als die tüchtigen Gefahren so gut wie er. Die unter trügerischem Graswuchs schlummernden mörderischen Sümpfe hatte er, soweit sie neben gangbaren Pfaden herliefen, warnend bezeichnet, der Moor-
heide neue sichere Verkehrsadern eröffnet und ebenso die Gemeinde veranlaßt, im allgemeinen Interesse das ihre zu tun. Und seit er als Herr auf dem Gunderhof saß, plante er mit feiner rührigen Energie nichts Geringeres, als das still träumende Moor in blühendes fruchtbringendes Leben umzuwandeln.

Dafür waren aber die Nachbarn nicht zu haben. Sie verachteten seine Phantasereien. Trotzdem hatte er den kühnen Gedanken nicht fahren lassen. Er schwebte ihm beständig als Möglichkeit vor, die viel Kopfarbeit, Sündenerk und Geld aufwand kosten mochte und die er dennoch eines Tages ernst-
haft in Angriff nehmen würde, denn das alles mußte sich nicht nur reich lohnen, sondern auch von hohem Interesse sein.

Ueber dem Moor stand der Nebel wie eine Wand.

Sein Schäfer zog an Martin vorüber mit der still-
müden Herde.

Der Alte warnte: „Jas Moor, Bauer? „Bleib fort. Die Irgeister tanzen heut. Die rächen sich, wenn man sie stört.“

„Bist wohl unklug, Ginner. Kenne ich nicht das Moor wie meinen Hausgarten?“

Aber der andere hob wieder während die Hand: „Geht kennst dich nimmer aus. Selbst die Schindeln wollten nicht weiter und sind meist Moorgeborene. Geh heim.“

Fortsetzung folgt.